

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte und deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagszettel 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Lohs in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Znh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 298.

Elbing, Dienstag, den 21. Dezember 1897.

49. Jahrgang.

Neue Zettelungen.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden in Berlin neuerdings Konferenzen abgehalten, zu dem Zweck, angeht die in wenigen Monaten zu erwartenden Reichstagswahlen einen Aufruf zur „Einigkeit“ der liberalen Elemente zu erlassen. Parlamentarier scheinen bisher an diesen Konferenzen nicht betheiligt gewesen zu sein, womit natürlich nicht behauptet sein soll, daß nicht hinter den Kulissen Parlamentarier die Drähte ziehen, an denen sich die fraglichen Politiker scheinbar unabhängig bewegen. Die Sache ist so gedacht, daß zu den Konferenzen eine immer größere Zahl von Theilnehmern herangezogen werden soll, um dann, wenn die Zahl ausreichend erscheint zu einer imposanten öffentlichen Kundgebung, mit einem „Aufruf“ hervorzutreten, durch den die Parlamentarier demassen gerührt oder eingeschüchtern werden sollen, daß sie schleunigst alle Meinungsverschiedenheiten vergebend zur Verbrüderung aller „Liberalen“ herbeizuführen und dadurch zugleich die breiten Massen des Volkes fortzuführen, sich dieser Bewegung anzuschließen.

Man sollte nicht meinen, daß in der nächstern Stadt Berlin solche Sentimentalitäten ausgedacht werden könnten. Ob gerade Berlin und Berlin für sich allein zu einer solchen Kundgebung legitimiert erscheint, kann doch in der Provinz billig bezweifelt werden. Würde man nicht in der Provinz mit Recht sagen, daß die Berliner sich doch erst einmal der Sozialdemokraten im eigenen Hause erwehren möchten, ehe sie sich die Köpfe der Liberalen in den Provinzen über ihre Uneinigkeit zerbrechen? Die politischen Verhältnisse sind doch in Berlin ganz andere, als in den meisten Wahlkreisen in den Provinzen. Und daß die Berliner sich aus ihren Zeitungen über die Parteien im Lande genügend unterrichten könnten, um den Liberalen draußen für ihr Verhalten gute Lehren zu geben, wird man ihnen vielfach und mit Recht bestreiten.

Der Zug geht nach links im Lande, darauf deuten alle Anzeichen hin, und da werden sich die Parteiführer der freisinnigen Volkspartei dort gewiß nicht dazu hergeben, zu Gunsten eines verschwommenen Liberalismus auf die energische Vertretung ihrer politischen Ueberzeugung zu verzichten. Denn das kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß die geplante Einigkeit nur denkbar wäre unter theilweisem Verzicht auf die eigene Ueberzeugung. Wer z. B. in der Flottengesetzvorlage eine Gefahr erblickt nicht nur wegen dessen, was sie schon enthält, sondern mehr noch wegen dessen, was in Bethätigung des Satzes: „Reichsmacht ist Seemacht!“ — in Zukunft sich erwarten läßt, der wird nach dem Grundsatz principii obsta sich nicht damit trösten, daß es sich hier nur um „Quantitätsfragen“ handle, die den Liberalismus nicht berühren, sondern wird der übertriebenen Flottenbegeisterung von vornherein Widerstand leisten wollen. Wer umgekehrt für den Küstenschutz gar nicht genug große Schlachtschiffe bekommen kann, wird auch bei den Wahlen diese Ansicht zur Geltung zu bringen suchen und dem Ruf zur Einigkeit nur unter dem Vorbehalt folgen, daß die Flottenvermehrung dabei nicht zu kurz kommt. Dem Einigkeitsschrei würde also voraussichtlich bald ein gründlicher Klagenjammer folgen, dem sich nüchterne Leute nicht gern aussetzen.

Wir möchten deshalb den Unternehmern jener Einigkeitsschreiung raten, ihren „Aufruf“ in der Tasche zu behalten, den gewünschten Erfolg werden sie damit doch nicht erzielen.

Der preussische Landtag

wird voraussichtlich am 11. Januar, also gleichzeitig mit dem Reichstag, wieder zusammentreten. Die amtliche Festsetzung des Termins steht noch bevor. Die Session soll kurz bemessen werden. Die Tagung des Landtages wird, abgesehen vom Etat, nur wenige Vorlagen bringen. Eine derselben wird die im Finanzministerium ausgearbeitete Vorlage betreffend die Neubewilligung von 100 Millionen Mark für die Ansiedelungszwecke in den Provinzen Posen und Westpreußen sein. Aus dem Kultusministerium werden hauptsächlich der Gesetzentwurf betreffend die Stellung der Privatdozenten und der bereits von der Generalversammlung der Rathene Gesetzentwurf betreffend das Dienstverhältnis der Geistlichen an den Landtag gelangen. Für die Geschäftsführung im Abgeordnetenhaus wird die letzte Session vor den Neuwahlen noch einige Veränderungen bringen. Der bisherige Präsident, Herr v. Köller, will das viele Jahre hindurch bekleidete Amt wegen Kränklichkeit nicht wieder an-

nehmen. Herr v. Köller ist ein Konservativer durch und durch, hat aber bei seiner Amtsführung stets nüchterne Unparteilichkeit walten lassen und sich deshalb des Vertrauens aller Parteien erfreut. Wie bereits bekannt ist, wollen die Konservativen als Nachfolger des Herrn v. Köller den Abg. von Kröcher präferieren, der sicherlich auch gewählt werden wird, da die Konservativen nahezu die Mehrheit im Hause besitzen. Herr v. Kröcher ist ein märkischer Junker, aber mit sehr gemüthlichen Umgangformen. Für die Leitung einer Tafelrunde hat er zweifellos Fähigkeit, ob er sich auch für die Leitung einer parlamentarischen Körperschaft eignet, wird er erst zu beweisen haben. Eine liebe Gewohnheit, der er im Abgeordnetenhaus oftmals huldigte, wird er jedenfalls ablegen müssen, nämlich ein kleines Schlächchen während der Verhandlungen zu riskieren. Es trifft sich schlecht, daß der zu wählende neue Präsident sich gerade in der ersten Zeit seiner Amtsführung nicht der Unterstützung des Bureaudirectors des Hauses, Geheimraths Kleinschmidt, erfreuen kann. Geheimrath Kleinschmidt ist in der letzten Zeit, wie es heißt infolge von Ueberarbeitung, krank gewesen und muß auf Anrathen seines Arztes sich nach dem Süden begeben, so daß er im Laufe der bevorstehenden Tagung seinen Dienst schwerlich wird aufnehmen können. Der kenntnißreiche, fleißige und außerordentlich lebenswürdige Direktor des Hauses wird dem Präsidium des Hauses zweifellos stark fehlen. Auch andere Mitglieder, die gewohnt sind, aus der stets offenen Dose des Direktors eine Priße zu nehmen, werden ihn vermissen. Hoffentlich trägt der Aufenthalt im Süden zur Kräftigung seiner Gesundheit bei.

Politische Uebersicht.

Zu dem deutschen Vorgehen in China wird der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet: Dem „Bur. Dalziel“ wird aus Peking vom 17. d. Ms. berichtet: China will die dauernde Besetzung Kiao-Tschau durch Deutschland anerkennen. In der jüngsten Sitzung des Jung-li-Yamen (Auswärtigen Amtes) habe der Präsident Prinz Kung den Entschluß Chinas angelegenlich befürwortet und betont, ein solches Verfahren sei notwendig, um das übrige Reich vor Zerstückelung zu bewahren. Durch dieses Verfahren würde China Rußland und Frankreich nöthigen, zu zeigen, ob sie beabsichtigen, Deutschland ruhig gewähren zu lassen. Li-Hung-Tschang hatte sich gegen die Ansicht des Prinzen Kung ausgesprochen. Er wollte es schließlich auf einen Kampf gegen Deutschland ankommen lassen. — Bei der bekannten Unzuverlässigkeit des „Bureau Dalziel“ bedarf die Nachricht noch der Bestätigung.

Rußland in China. Die „Hamburgische Börsenhalle“ bringt folgende Meldung aus London: Unterrichtetste Kreise erfahren, daß ein russisches Geschwader in Port Arthur behufs der Besetzung des Hafens eingelaufen sei. Hierzu meldet die „Russische Telegraphen-Agentur“ unter dem 18. d. Ms.: Das russische Geschwader unter dem Kommandanten Neunow ist soeben mit voller Zustimmung der chinesischen Regierung in Port Arthur eingelaufen, um dort den Winter zu verbringen. Dieser Akt ist ausschließlich begründet durch das Bedürfnis einer provisorischen Winterstation, und es kann nicht die Rede von einer erzwungenen Okkupation und von irgend einer Demonstration oder feindseligen Absicht gegen China, Deutschland, Japan oder irgend eine andere Macht sein.

Deutsche Kohlenstation auf Sizilien. Einem Londoner Blatte zufolge ist es den Bemühungen des Staatssekretärs v. Bülow bei seiner letzten Anwesenheit in Italien gelungen mit der italienischen Regierung einen Vertrag dahin abzuschließen, daß falls Frankreich den Hafen von Biserta als Kohlenstation zur Verfügung stellt, einer der Häfen Süditaliens an Deutschland zu gleichem Zwecke überlassen würde.

Einem Landrath, der sich über Urtheile des Kammergerichts hinwegsetzt, befißt der Kreis Mülheim a. d. Ruhr. Derselbe hat folgende drakonische Polizeiverordnung gegen die Veranstaltung von Privatfestlichkeiten erlassen: § 1. Vereine und Privatgesellschaften, die in einem Wohnhause eine Tanzlustbarkeit veranstalten, haben davon mindestens 24 Stunden vor

dem Beginne der Lustbarkeit unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben durch ihren Vorstand bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. § 2. Der Anzeige ist beizufügen: 1. ein die gegenwärtigen Mitglieder enthaltendes Verzeichniß, sofern ein solches sich nicht bereits in Händen der Polizeibehörde befindet, und 2. ein Verzeichniß derjenigen Personen, welche besonders eingeführt werden sollen. Die vorstehenden Verzeichnisse müssen den vollständigen Namen, den Beruf und die Wohnung der Mitglieder beziehungsweise der einzuführenden enthalten, das Verzeichniß zu 2 auch die ausdrückliche Benennung der einzuführenden Mitglieder. § 3. Von der Einreichung der Verzeichnisse kann die Polizeibehörde auf Antrag in geeigneten Fällen entbinden. § 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden an den Vorstandsmitgliedern, dem Wirth und den an der Lustbarkeit theilnehmenden, in den Verzeichnissen (§ 3) jedoch nicht aufgeführten Personen mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet. Die von dieser Polizeiverordnung betroffenen Gastwirthe haben sich an den Vorstand des deutschen Gastwirthsverbandes um Rath zu wenden. Dieser erwiderte ihnen, daß die Polizei überhaupt kein Recht habe, auch die Anzeige privater Lustbarkeiten zu fordern, da das Kammergericht in zwei Entscheidungen, vom 9. November 1896 und vom 9. September d. J. Polizeiverordnungen, die nur die Anzeigepflicht für Privatlustbarkeiten forderten, für rechtswidrig erklärt hat. Im Interesse des Publikums, das durch derartige Landraths-erlasse unnöthig beunruhigt wird, wäre es dringend zu wünschen, daß der Herr Minister des Inneren den Landräthen auch die Letztüre der Kammergerichtsentscheidungen empfehlen möchte.

Der Appetit kommt beim Essen. Die Bereitwilligkeit, mit der die Eisenbahnverwaltung auf Verlangen der Agrarier die Reklameplakate einer Margarinefabrik aus den Räumen der Bahnhöfe entfernte, hat neue Wünsche rege gemacht. Den ostbaltischen Großgrundbesitzern sind die Plakate unangenehm, die den nach Berlin oder weiter nach dem Westen reisenden Mädchen und Frauen Heimstätten nachweisen, in denen sie Aufsuche und Fürsorge finden. Es ist unglücklich, aber wahr, daß eine Kreisversammlung des Bundes der Landwirthe in Schippenbeil (Westpreußen) am 10. d. M. die Entfernung solcher Plakate aus den Bahnhöfen verlangt hat. „Die schädlichen Folgen des Freizügigkeitsgesetzes müßten nach Möglichkeit abgeschwächt werden und dazu sei die Entfernung der Plakate notwendig, die das Fortziehen der Mädchen vom Lande begünstigen.“ Die Menschenfreundlichkeit der ostbaltischen Agrarier, ihre Fürsorge für ihre Hinterlassen, ihr soziales Pflichtgefühl sind so allgemein anerkannt, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, daß wir uns darauf beschränken wollen, diesen neuen Beweis ihrer uneigennütigen Arbeiterfreundlichkeit ohne jede weitere Bemerkung zu registrieren.

Duellverweigerer und Militärbehörde. Zu dem Konflikt zwischen dem Oberbürgermeister Kreidel und dem Bürgermeister Mische in Gleiwitz wird gemeldet:

Der kommandirende General Erbprinz von Meiningen wies die Gleiwitzer Offiziere an, dem Oberbürgermeister Kreidel, trotzdem dieser die Duellforderung des zweiten Bürgermeisters Mische, der Reserveoffizier ist, zurückwies, auch fernerhin „Hochachtung zu zollen“.

Dieses Eintreten des kommandirenden Generals für den Oberbürgermeister, der sich auf ein Duell nicht einließ, ist in diesem besonderen Falle gewiß sehr anerkennenswerth. Aber unwillkürlich muß man sich doch fragen: wie würde das Militär sich verhalten, wenn nicht von vornherein als feststehend angenommen würde, daß der Reserveoffizier, als er die Forderung ansprechen ließ, sich im Unrecht befand? Man darf wohl den Schluß ziehen, daß dann das Offizierkorps in Gleiwitz dem Oberbürgermeister das Gegentheil von Hochachtung gezollt hätte. Und ein solches Eingreifen des Militärs in Angelegenheiten, die es an und für sich gar nicht berühren, ruft in vielen Kreisen die immer weitere Volkstheorie erregende Abneigung gegen das, was man „Militarismus“ nennt, hervor.

Deutschland.

Berlin, 19. Dezember.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über den Abschied des Kaisers von seinem Bruder an

Bord des Kreuzers „Deutschland“ bei Rendsburg noch Folgendes: Der Kaiser stand neben dem Prinzen Heinrich auf der Kommandobrücke und auf dem Deck war die ganze Mannschaft versammelt. Der Kaiser hielt folgende Ansprache an den Bruder: „Sei überzeugt, daß die Befragung immer eingedenk sein wird der hohen Ehre, auf einem Schiffe zu dienen, das den Namen des gemeinsamen Vaterlandes trägt; eines schöneren Namens erfreut sich kein anderes Schiff. Die Mannschaften sind aus allen deutschen Stämmen hervorgegangen, werden aber immer innig zusammenstehen und dem Namen des Schiffes im Frieden und in ersten Augenblicken Ehre machen. Ich vertraue, daß sie immer gute Manneszucht halten und ihrer ehrenvollen Aufgabe sich würdig zeigen werden. So wünsche ich dem Prinz-Admiral und dem Schiffe glückliche Fahrt!“ Der Prinz dankte im Namen Aller und schloß mit den Worten: „Es lebe der Kaiser!“ Es war ein ergreifender Anblick, als die Brüder sich auf der Kommandobrücke in langer Umarmung verabschiedeten. Ehe der Kaiser an Land ging, drückte er sämmtlichen Offizieren die Hand.

— Freitag Abend hat der Kaiser dem russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken im russischen Botschafterpalais einen einstündigen Besuch abgestattet.

— Das Staatsministerium trat Sonnabend Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Nach den amtlich publizirten Zahlen hat die zur Reichskasse gelangte Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern für die ersten 8 Monate des laufenden Etatsjahres 462,1 Millionen oder 13,3 Millionen weniger wie im gleichen Zeitraum des Vorjahrs ergeben. Die Zölle haben zwar 6,2 Millionen mehr, die Brauntweinmaterialsteuer 1,5 Millionen mehr, die Branntsteuer 0,9 Millionen mehr erbracht, die Zuckersteuer hatte dagegen ein Minus von 21,3 Millionen zu verzeichnen. Von den übrigen Einnahmen wird bekannt, daß die Borsensteuer ein Plus von 0,6 Millionen, die übrigen Reichsstempelabgaben jedoch ein Minus von 0,8 Millionen ergeben haben. Die Wechselstempelsteuer hat nahezu eine halbe Million mehr erbracht.

— In einer polnischen Wählerversammlung in Rakel erklärte Abgeordneter v. Komierowski unter Zustimmung der Anwesenden, die polnische Fraktion sei geneigt, der Marinevorlage näher zu treten.

— Für die von Hamburg aus angeregte Kundgebung der Industriellen für die Vermehrung der Flotte, die am 13. Januar stattfindet, wird der deutsche Handelstag das Arrangement nicht übernehmen.

— Von dem engeren Vorstande der konservativen Partei ist für den am 30. Januar kommenden Jahres zu Dresden im großen Saale des evangelischen Vereinshauses Zinzenborffstraße stattfindenden allgemeinen konservativen Parteitags die folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1) Allgemeine Stellung der Partei. 2) Sozial- und Wirtschaftspolitik. 3) Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

— Die „Korr. d. Bund. d. Landw.“ bespricht sich darüber, daß Herr v. Thielmann auch nicht kriegslustiger sei als der Herr v. Marischall; sie könne eine solche „Lammesgeburt“ nicht lobenswerth finden und verlangt, daß man den Yankee zeige, daß auch Deutschland noch Zähne und seine Staatsmänner sogar Haare darauf haben. Herr v. Thielmann scheint also nicht zu den „neuen Männern“ zu gehören, die sich des Wohlwollens der Bündler erfreuen.

— Wie die „D. Tages-Ztg.“ berichtet, trägt Graf Herbert Bismarck lebhaftes Bedenken, im Dresdener Wahlkreis die Kandidatur anzunehmen. Die Kandidatur des Grafen Bismarck ist in Dresden dem Kandidaten der Antifemiten entgegengestellt worden. Vielleicht traut der Graf den Konservativen eine geringere Werbekraft zu als den Antifemiten und fürchtet, eine Niederlage zu erleben. Zur Sicherheit hat sich übrigens Graf Herbert auch in einem hannoverschen Wahlkreis gegen die Nationalliberalen aufstellen lassen.

— Im Laufe des Jahres soll hier abermals eine Postkonferenz stattfinden; den Gegenstand der Verhandlung soll die Ermäßigung der Telegraphengebühren bilden.

— Die preussische Arzneytage für 1898 ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß sie in einigen Tagen erscheinen wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei der Reichsrathswahl in den Landgemeinden Plan, Tepl und Tachau wurde der Schönerianer Iro mit 277 Stimmen wiedergewählt. Der Schönerianer Wolf erhielt 95 Stimmen.

Frankreich.

Der Chefredakteur des „Figaro“ theilt mit, er habe, wie Scheurer-Kestner, die Ueberzeugung von der Unschuld des Drehfus gewonnen. Da er aber einen großen Theil der öffentlichen Meinung gegen sich habe, ziehe er sich vorläufig zurück und überlasse seinen Mitherausgebern bis zur Erledigung der Drehfus-Angelegenheit die Leitung des Blattes.

Russland.

Kaiser Nikolaus, die Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna sowie die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses wohnten am Sonnabend in der Kirche des Winterpalais einem Gottesdienste anlässlich des Namensfestes des Kaisers bei und nahmen später an der Kirchenparade einiger Truppentheile theil.

England.

Der Unterausschuss der Maschinenbauerkonferenz hat an das Plenum derselben Bericht erstattet, daß ein vorläufiger Uebereinkommen über alle Streitpunkte erzielt wurde mit Ausnahme der von den Arbeitern verlangten wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden, welche die Arbeitgeber ablehnen. Die Konferenz hat ihre Sitzung so lange vertagt, bis eine neue Abstimmung der Arbeiter erfolgt ist.

Griechenland.

Die griechische parlamentarische Kommission zur Untersuchung über die Schuldfrage betreffs des Krieges mit der Türkei theilte der Regierung mit, daß sie im Laufe ihrer Untersuchungen Akten der „Ethniki Hetairia“ entdeckt hätte, in Betreff deren die Gesetze angewendet werden müßten. Die Kommission forderte den Justizminister auf, eine Untersuchung gegen die „Ethniki Hetairia“ einzuleiten.

Spanien.

Der spanische Ministerrath soll sich nach den Berichten spanischer Blätter mit der Frage einer Vermehrung der Flotte und der Aufbringung der hierfür nöthigen Mittel beschäftigt haben.

Die Königin-Regentin unterzeichnete am Sonnabend das Dekret, durch welches der Belagerungszustand in Barcelona aufgehoben wird.

Niederlande.

Der Marineminister Jansen gab seine Entlassung infolge Ablehnung seines Flottenbauplanes durch die Kammer.

Dänemark.

„Nigans Bureau“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von einem auswärtigen Blatte verbreitete Kopenhagener Nachricht von dem Verschwinden einer Menge hochwichtiger Dokumente aus dem dänischen Kultusministerium jeglicher Begründung entbehre.

Schweden und Norwegen.

Der Vizepräsident der Zweiten Kammer des Reichstages und Führer des zollschufreundlichen Theils der Agrarpartei, Hofbesitzer Danielsen, ist Sonnabend früh gestorben.

Amerika.

Die kubanischen Aufständischen wurden bei Santo Espiritu geschlagen und hatten 26 Tote.

Eine in Madrid eingegangene Depesche aus New-York meldet, der amerikanische Küstenwächter Mac Lane beschlagnahmte sechs spanische Fahrzeuge unter dem Vorwande, daß dieselben Schmuggel mit Branntwein trieben. Mac Lane handelte ohne besondere Anweisung der Regierung.

Nach in New-York eingetroffenen Meldungen aus Habanna ist der Adjutant des Marschalls Blanco, Oberst Ruiz, welcher in das Lager der Aufständischen bei Avanguren (?) entsandt war, um diese zu überreden, sich zu ergeben und die Autonomie anzunehmen, von den Aufständischen getödtet worden.

Afrika.

Nach den letzten aus Uganda in Zanzibar eingetroffenen Nachrichten hielt Major Macdonald am 13. November das Fort Rubas, das die Aufständischen behaupten, immer noch eingeschlossen. Mehrere kleine Gefechte wurden geliefert, in denen die Aufständischen 150 Tote und Verwundete einschließlichs ihres Führers Mbarut verloren. Die mit den Engländern verbündeten eingeborenen Truppen griffen das Fort an, wurden aber zurückgeschlagen, obgleich die Aufständischen, deren Zahl jetzt auf 200 angegeben wird, schwere Verluste erlitten.

Heer und Marine.

Der General der Infanterie in Wiesbaden v. Baller des Barres, à la suite des Kadettenkorps, ist gestorben.

In Marburg fand am Sonnabend in Gegenwart des kommandirenden Generals des 11. Armeekorps v. Wittich die Uebergabe der von der Königin Margherita von Italien dem Jägerbataillon Nr. 11 verliehenen Fahnenbänder durch den italienischen Militär-Bevollmächtigten in Berlin statt.

Von Nah und Fern.

Der Allgemeine Plattdeutsche Verband in Berlin hat bei Gelegenheit der Abreise des Prinzen Heinrich nach China an den Prinzen folgenden Abschiedsgruß gesandt:

„Wenn't Vaterland röppt, denn gew' ich furt
Den einzigen Brooder! Son Kaiserwurt
In jone Dath thät uns noth!
So help di Gott dörch Bülden un Brus!
Wi stahn mit uns' lew Kaiserhus
Tosammen bet in den Dob.“
Darauf ist dem Vorsitzenden des „Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes“ folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

„Wenn't Hochbüsch up See nich mir dauhn will,
Mut't Plattbüsch ran, denn ist' Kinnerpsill!
Dank för fründlichen Glückwunsck.“

gez. Heinrich, Prinz von Preußen.
* Von denen, die nicht alle werden. Dem Postvorstand von San Roque in Andalusien fiel kürzlich der Eingang eines mit 3200 Mk. eingeschriebenen Werthbrieffes aus Deutschland auf. Er kam mit dem Richter überein, der Sache auf den Grund zu gehen. Die Frau, die den Brief in Empfang nehmen wollte, wurde angehalten, und es stellte sich heraus, daß es sich richtig um eine jener bekannnten, im Presidio von Centa ausgeheften Schwindeleien handelte. Nur hatte man diesmal das Märchen von dem verborgenen Schatz durch die romanhafte Geschichte einer sehr reichen, sehr mächtigen Senorita ersetzt, die thatsächlich ein verkappter deutscher Prinz sei und von Toledo nach Deutschland gebracht werden sollte. Und auf einen solchen Blödsinn war ein biederer Mezer hineingefallen und hatte als erste Theilzahlung gleich 3200 Mk. geschickt.

* Religiöse Kuren gegen den Irren. In der Kranken- und Irrenanstalt „Bethel“ des Pastors v. Bobelschwingh scheinen sonderbare Zustände zu herrschen. Daß Kranke geschlagen worden sind, ist durch den dieser Tage verhandelten Prozeß festgestellt worden. Aber dazu kommt ein Anderes. Diese Kranken- und Irrenanstalt legt das Hauptgewicht auf religiöse Einwirkung; die medizinische Behandlung ist vollständig oder fast vollständig in den Hintergrund gerückt. Das ist, bemerkt dazu die „Nation“ mit Recht, ein Zustand, der in einem modernen Staate dringend nach Beseitigung verlangt. Wir haben natürlich nichts dagegen, daß den Kranken auch in Krankenhäusern die Tröstungen der Religion zugänglich sind, insofern sie danach verlangen. Aber eine Kranken- und Irrenanstalt, die ihre Patienten vor allem mit der Bibel behandelt, ist ein Unding; denn zu glauben, daß die Religion Epilepsie und Irrenheit heilt, heißt sie erniedrigen zu den Anschauungen barbarischer Zeiten; und nun noch dazu solche religiösen Kuren, wenn sie mit Schlägen gewürzt sind. Hier steht ein öffentliches Interesse in Frage, und der Staat hat dafür zu sorgen, daß die Religion nicht zu Zwecken mißbraucht werde, die ihr fern liegen, und daß Kranke nicht unter diesem Mißbrauch leiden.

* Zur Ehrung der Märzgefallenen. Die neue Fraktion der Linken der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, folgenden Antrag in der Versammlung einzubringen: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, auf dem städtischen Friedhofe der Märzgefallenen im Friedrichshain einen würdigen Denkstein zu errichten mit der Inschrift: „Dem Andenken der am 18. März 1848 Gefallenen die Stadt Berlin.“

* Auf dem Weihnachtsmarkt in Breslau hat am Freitag Nachmittag ein verheerender Brand gewüthet. Das Feuer brach in einer der südlichen Hallen der die Sieben-Kurfürstenseite des Ringes einnehmenden Markthallen aus. In wenigen Augenblicken stand die ganze Halle in Flammen. Mächtige Feuergeräusche lohten auf. Zu retten gab es da wenig, und was gerettet wurde, ist für den Verkauf so gut wie unbrauchbar geworden. Die Flammen sprangen von Bude zu Bude, kaum daß die in dem Wandelgange sich drängende Menge Zeit fand, das Freie zu gewinnen. Wie groß die Gluth war, die der Brand entwickelte, mag man aus der Thatsache erkennen, daß ungezählte Fensterstößen der benachbarten Häuser gesprungen sind und daß die eine der eisernen Säulen, welche die elektrischen Lampen tragen, sich bedenklich gekrümmt hat. Für die durch den Brand Geschädigten soll eine öffentliche Sammlung abgehalten werden. Es sind insgesammt 52 Verkaufsstände abgebrannt. Die Geschädigten sind fast durchweg unbemittelte Leute, die nicht versichert waren.

* Ein seltsamer Erbschaftsstreit wird aus Otterberg bei Kaiserslautern gemeldet. Der Rentner Josef Huber war vor kurzem ohne Hinterlassung von Kindern verstorben. Das Vermögen wurde, da anscheinend kein Testament vorhanden war, den nächsten Verwandten zugesprochen. Am Sonnabend erstand bei der Versteigerung der Verlassenschaft ein Steinhauer einige Kleidungsstücke. In einem Ueberzieher fand er nun zwei rechtsgiltig abgefaßte Testamente, inhaltlich deren die langjährige Haushälterin Hubers, Wittwe Duns, zur Erbin eingesetzt wird. Selbstverständlich wurde die Versteigerung für ungiltig erklärt und auch die gerichtlichen Verfügungen über die Erbschaftsprüche der Verwandten sind hinfällig.

* In Folge dichten Nebels stieß am Sonnabend Vormittag bei Paris ein Vorortszug der Nordbahn mit einem Ringabzug zusammen; mehrere Personen wurden verletzt.

* Ein Güterzug stieß am Freitag Vormittag zwischen Obersheim und Schlettstadt auf einen auf dem Geleise haltenden Arbeitszug. Eine Lokomotive und sechs Wagen wurden beschädigt und fünf Beamte leicht verletzt.

* Drei Vergleute wurden auf Jech „Monopol“ bei Dortmund durch Schlagwetter getödtet.

* Kunst und — Antisemitismus. Der Wiener Akademische Gesangverein hat dieser Tage ein reizendes Stückchen geleistet. Eine junge Sängerin, mit dem Künstlernamen Carneri, hatte in einem Konzerte des Gesangvereins ein Mendelssohnsches Lied gesungen. Auf Anrathen eines Vereinsmitgliedes mußte die Dame das Programm ändern, weil die Herren Studenten den — Juden Mendelssohn nicht haben wollten. Schließlich verzichtete man ganz auf die Mitwirkung der Dame, weil die deutsch-nationale Studentenschaft „unangenehme Auftritte“ gegen die Sängerin vorbereitet, die es gewagt hatte, in einem Programm des Wiener Akademischen Gesangvereins auch nur einen Moment lang an Mendelssohn zu denken.

* Seltene Briefmarke. Die Türken haben bald nach der Besetzung Thessaliens eine türkisch-thessalische Marke drucken lassen, die sie in Verkehr gebracht haben. Die Marke wird bald nach

der vollständigen Räumung Thessaliens abgeschafft werden, also dereinst wohl sehr selten werden. Schon jetzt geben sich die Sammler Mühe, ein Exemplar dieser Marke zu erlangen, und es giebt Agenturen, die sich Hunderte von Briefen aus Thessalien schreiben lassen, um ihre Kundschaft mit Marken zu versorgen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Dez. Der neue Kreuzer „M“, der am Dienstag im Schwimmdock der hiesigen kaiserl. Werft durch Admiral Hollmann getauft und dann zu Wasser gelassen wird, ist nach Maßgabe der Schiffsliste des neuen Flottengeschetzes der 9. große Kreuzer der deutschen Marine. Das Schiff ist 105,35 Mtr. lang, 17,63 Mtr. breit, hat einen mittleren Tiefgang von 6,6 Mtr. und 5900 Ton. Verdrängung. Seine Maschinen indizieren 10000 Pferdkräfte, treiben 3 Schrauben und sollen dem Schiff 18,5 Seemeilen (34 Kilom.) Fahrt per Stunde verleihen. Als Tafelgabe führt der Kreuzer 2 Geschützmaschinen mit Maschinen. Der Kohlenvorrath beträgt 500 Tonnen, der Besatzungs-etat 439 Mann. Die Artillerieausrüstung wird aus 20 Schnellfeuerkanonen von 8,8 bis 21 cm Kaliber, 10 Maschinenkanonen und 4 Maschinengewehren bestehen. Außerdem erhält er Torpedos, elektrische Beleuchtung, Scheinwerfer, kurz alle Erfindungen der sehr hoch gesteigerten Schiffbautechnik werden hier Anwendung finden. Die Aufräumungsarbeiten in der Kiebiggasse vor dem eingestürzten Speicher waren heute früh soweit beendet, daß die Passage wieder hergestellt und das Schienengeleise für den Speicherbahnverkehr freigelegt war. Die noch brauchbare resp. unverfälschte Delfaat ist nach der Delmühle befördert, während der übrige mit Kalk und Schutt vermischte Theil einstweilen in dem noch verdeckt gebliebenen Theil des Speichers untergebracht worden ist, um zunächst gereinigt zu werden. Man hat nun die Sicherheit erlangt, daß bei dem bedauerlichen Unfall glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden gekommen sind.

Graudenz, 18. Dez. Ein interessanter Prozeß hat sich am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer abgespielt. Der verantwortliche Redakteur des „Gefelligen“, Paul Fischer, hatte kurz nach der Reichstagswahl im Kreise Schweg die Gründe für den Ausfall der Wahl erörtert und ausgeführt, die katholische Geistlichkeit hätte die Wahl des Katholiken Jaworski dadurch unterstützt, daß sie die Polen, die als Sachverständige aus dem Wahlkreise abreisen wollten, durch eine Hinausschiebung der Osterbeichte bis nach dem Wahltermin an der Abreise gehindert, und daß sie theilweise von der Kanzel den Wahltag publizirt und zur Wahlbetheiligung aufgefordert habe. Hierdurch fühlte sich eine Anzahl katholischer Geistlicher beleidigt, weil ihnen nach ihrer Auffassung ein schwerer Mißbrauch ihres geistlichen Amtes zu politischen Zwecken vorgeworfen wäre, und sie stellten Strafantrag gegen Fischer. In der Verhandlung bekundete eine Reihe Zeugen, daß ein Arbeiter Schurzinski vor der Wahl erzählt habe, die Leute hätten nicht vor der Wahl in die Fremde gehen dürfen und hätten die Beichte erst nach der Wahl bekommen sollen. Schurzinski selbst bestritt dies, behauptete aber später, als er auf seinen Eid hingewiesen wurde, er könne sich nicht mehr befinden. Das Gericht verurtheilte den Redakteur Fischer, dem der Schutz des § 193 nicht zugebilligt wurde, zu 200 Mark Geldstrafe. Gegen das Urtheil will Fischer insbesondere wegen der nach seiner Meinung rechtsirrhümlichen Nichtanwendung des § 193 Revision einlegen.

Graudenz, 18. Dez. Weil er kein Hallunke sein wollte. Bei dem polnischen Blatte „Gazeta Grudzianska“ in Graudenz wurden kürzlich in einer Klagefahne sämtliche Angestellte der Druckerei von dem Untersuchungsrichter vernommen; es handelt sich um den Namen des Schreibers eines Artikels. Einer der Druckerei-Lehrlinge konnte sich ganz genau darauf entsinnen, von wem der Artikel geschrieben worden sei, erklärte aber auf Befragen, daß er den Namen nicht nennen werde. Der Untersuchungsrichter machte den Lehrling auf die Folgen seiner Weigerung aufmerksam, erhielt von ihm aber den Bescheid, daß er den Namen des Verfassers nicht angeben könne, weil er sich andernfalls eines Vertrauensbruchs schuldig machen würde und sich dann als einen Hallunken betrachten müßte. Mit diesem Bescheide gab sich der Untersuchungsrichter zufrieden. Der Vorfall berührt, so bemerkt dazu selbst ein konservatives Blatt, wiederum die schwierige Prinzipienfrage, ob der Staat seine Machtvollkommenheit zur Ermittlung der Wahrheit soweit auszuüben befugt ist, daß er von dem Zeugen eine ehrlose Handlung verlangen kann.

Thorn, 17. Dez. Das Programm für die Einweihung der hiesigen Garnisonkirche ist nunmehr wie folgt festgestellt: Der Kaiser trifft kurz vor 10 Uhr auf dem Stadtbahnhof ein, bestiegt sofort einen Wagen und fährt unter Glockengeläute sämtlicher Kirchen durch die Friedrichstraße, vor das Hauptportal der Kirche, eskortirt von einer Escadron Ulanen. Vor der Kirche steht eine Ehrencompagnie vom Infanterie-Regiment v. d. Marwitz. Am Eingange der Kirche wird der Kaiser von den Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit empfangen und es wird ihm von dem Geh. Oberbaurath Schönhalz der Schlüssel zur Kirche überreicht, worauf der Monarch die Kirche betritt. Hierauf findet Gottesdienst und dann die Weihe statt. Der Kaiser wird am Altar Platz nehmen, woselbst auch sämtliche Fahnen und die Standarten, welche vorher vom Gouvernement abgeholt werden, aufgestellt werden. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wird der Kaiser die Kirche besichtigen. Während dessen formiren sich die Truppen zum Vorbeimarsch.

Goldap, 15. Dez. Da das Schwarzwild in der Rominter Heide sich im Laufe dieses Sommers wiederum bedeutend vermehrt hat und durch Zerstörung der Gatter sowie Austreten auf

die angrenzenden Waldböcker großen Schaden anrichtet, geht die Forstverwaltung, der „R. H. 3.“ zufolge, mit der Absicht um, den Bestand auf ein Minimum zu reduzieren respektive das Schwarzwild ganz auszurotten. Es sollen zu diesem Behufe im Winter öfter Treibjagden abgehalten werden. Der Schwarzwildbestand war durch Aussetzung von Wildschweinen erst vor einigen Jahren vermehrt worden.

Lyd, 17. Dezember. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Bergarbeiter Michael Waluschewski aus Barlen in Westfalen wegen Sachbeschädigung zu einem Jahr Gefängniß. W. hatte im April d. J. auf der Chaussee von Lyd nach Claußen über 100 Chausseebäume umgebrochen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 20. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 21. Dezember: Volkig mit Sonnenschein, ziemlich kalt, theils Nebel, frischer Wind.

Wom Kaiserbesuch. Der Kaiser wird Dienstag Nachmittag gegen 1 Uhr auf der Eisenbahnfahrt von Thorn nach Graudenz zwischen den Stationen Mißke und Graudenz vor dem Stadtwalde auf offener Strecke aussteigen und sich zu Wagen zunächst nach dem Fort Stremoczyn (Böslershöhe) begeben. Von dort aus geht die Fahrt durch den Stadtwald zurück nach dem neben der Rehdener Chaussee gelegenen, in Bau begriffenen Fort Neuhof, welches, wie es heißt, nach einem Entwurf des Kaisers angelegt wird. Von Neuhof bei Graudenz aus fährt der Kaiser zum Rathhause; vor diesem findet die Begrüßung durch die städtischen Behörden statt und wird die Fahrt nach der Feste Courbière fortgesetzt. Voraussichtlich wird der Kaiser sodann das Fort Pfaffenberge besichtigen.

Auszeichnungen. Dem Fischlermstr. Schmidtke zu Königsberg i. Pr. und dem früheren Kanonier im Westpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, jetzigen Truppführer Neumann zu Königsberg i. Pr. ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Personalien. Dem Postdirektor Dobberstein in Elbing ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden. Den Landgerichtsdirektoren Splet in Thorn und Bollmar in Danzig ist der Charakter als Geh. Justizrath verliehen. Der Sekretär, Kanzleirath Wolski bei dem Amtsgericht in Elbing ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden. Der erste Lehrer am königlichen Lehrer-Seminar in Tuchel, Oberlehrer Dr. Prinz, ist zum Seminardirektor ernannt und demselben die Leitung des königlichen Lehrer-Seminars in Berent zum 1. Januar f. J. übertragen worden. Der Katasterkontrolleur Schönberger in Elbing ist unter Ernennung zum Steuerinspektor nach Luckau (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.), Katasterkontrolleur Otto in Winsen a. L. von demselben Zeitpunkt an nach Elbing, Katasterkontrolleur Gaul in Berent zum 1. Februar nach Schwelbitten versetzt. Die Katasterlandmesser Slett in Danzig und Mayer in Königsberg sind zu Katasterkontrollen in Berent und Winsen a. L. ernannt; die überzähligen Katasterlandmesser Bureau in Danzig und Göhring in Posen sind als etatsmäßige Katasterlandmesser bei den Regierungen in Danzig und Königsberg angestellt.

Der Krieger- und Militär-Verein feierte am Sonnabend Abend im Vereinslokal, Holzstr., sein diesjähriges Weihnachtsfest. Nach der Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rudorf, die in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn gipfelte, wurden zunächst patriotische Gedichte und kleinere Weihnachtsstücke von den Kindern vorgetragen. Die Deklamanten hatten gut gelernt und wußten sich ihrer Aufgabe trefflich zu erledigen. Erwähnen erfreuten alsdann durch einen kleinen Einakter, der außerordentlich gefiel; auch Couplets, Weihnachtslieder und andere Sachen, die zu Gehör gebracht wurden, wurden dank der guten Regie mit Verständnis und Geschick vorgetragen und fanden beim Publikum freudige Aufnahme. Um 12 Uhr war der deklamatorische Theil des Festes vorüber. Der nunmehrige Tanz wurde unter Führung des Vorsitzenden mit einer Kinderpolonaise eingeleitet, nach deren Beendigung ein anderes Vorstandsmittglied an die Kinder eine Ansprache hielt und sie zum Schluß zu einem Hoch auf die Kaiserin und deren Kinder aufforderte. Darauf ehrte der Vorsitzende die Kriegerfrauen durch einige markige Worte, alsdann trat der Tanz in seine Rechte. Das Fest, das allgemein befriedigt hat, dauerte bis zum frühen Morgen.

Lehrerverein. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Florian eröffnete die am vorigen Sonnabend im „Goldenen Löwen“ abgehaltene, gut besuchte Sitzung durch die Mittheilung von der Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder, deren Zahl nun auf 92 gestiegen ist. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls wurde der Wirtschaftspland für das 26. Vereinsjahr festgestellt. Bei einer in Aussicht stehenden Einnahme von 360 Mk. wurden die Ausgaben nach den mehrjährigen Durchschnittszahlen bewilligt. Die Mitgliedschaft beim „Verein für Massenverbreitung guter Schriften“ wurde aufgegeben, dagegen die beim Verein „Deutsches Lehrerheim“ beibehalten. Die Klassenrevisoren berichteten über die Klassenprüfung und beantragten Entlastung des vorigen Kassiers. Am 29. Januar 1898 soll eine Soiree stattfinden, deren Kosten aus der Vereinskasse zu bestreiten sind. Abonnements auf die „Deutsche Schule“ und die „Pädagogischen Blätter“ werden empfohlen. Die Vereinsaktionen nebst Tagesordnung sollen auch in diesem Vereinsjahr nur in der „Altpreussischen Zeitung“ annoncirt werden. Herr Segke legte den Mitgliedern den Beitritt zur „Sterbefasse Elbinger Lehrer“ dringend an's Herz. Nach Schluß der Sitzung wurden die weitere zu unternehmen Schritte erörtert, welche infolge der ganz ungenügenden Wohnungsentfälsigungsbesetzung nöthig geworden sind.

Zur technischen Hochschule. Wie den Angehenden der Stadt Kiel, so soll der Kultusminister

auch den anderen konkurrierenden Städten anheimgegeben haben, ihm bestimmte Anträge baldigst vorzulegen. Es scheint, daß die Entscheidung schon in sehr naher Zeit getroffen werden soll. — Der Danziger Innungs-Ausschuß hat beschlossen, an den Kultusminister eine Petition dahin zu richten, die technische Hochschule, falls der Dien in Betracht käme, nach Danzig zu legen. Eine Abschrift der Petition soll gleichzeitig dem Herrn Handelsminister übermittelt werden.

Innungswesen. Wie der „D. Z.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, steht die Veröffentlichung des Normalstatuts für freie Innungen als auch für Zwangs-Innungen für den nächsten Monat mit Sicherheit zu erwarten; auch wird die Inkraftsetzung der auf freie und Zwangs-Innungen, Innungs-Ausschüsse,halten von Lehrlingen, Meistertitel etc. bezüglichen Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juni 1897 sicherlich bis zum 1. April f. Js. erfolgen, so daß dann die Umwandlung der Innungsstatuten etc. in der Zeit vom 1. April bis 1. Okt. 1898 vorgenommen werden wird.

Baden-Badener Lotterie. In der am Sonnabend beendeten Ziehung der VI. Großen Verlosung zu Baden-Baden fiel der 1. Hauptgewinn im Werthe von 30,000 Mark auf Nr. 194392, der 2. Hauptgewinn im Werthe von 10,000 Mark auf Nr. 106912. Zwei Gewinne im Werthe von je 3000 Mark fielen auf die Nummern 139815 und 187017. Zwanzig Gewinne im Werthe von je 800 Mark fielen auf die Nummern 4667, 30276, 32561, 47438, 58372, 63625, 69896, 107549, 121134, 127148, 133273, 153134, 154125, 155350, 155463, 161228, 170022, 175243, 212039, 213406. Zwanzig Gewinne im Werthe von je 400 Mark fielen auf die Nummern 17555, 19594, 35142, 41554, 51702, 54863, 56290, 76855, 80426, 81167, 101336, 121604, 146206, 157962, 170668, 170923, 175987, 181646, 184269, 193855. (Ohne Gewähr.)

Die nächste Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgericht beginnt am 17. Januar n. J. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Korneggt aus Danzig und ist für die Dauer von 14 Tagen in Aussicht genommen. Die Auslosung der Herren Geschworenen findet am Donnerstag den 23. d. M. statt.

Wirtschaftsbücher. Als schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk möchten wir eins der besten Wirtschaftsbücher empfehlen und zwar das „Wirtschaftsbuch für deutsche Beamtenfrauen“, das schon seit dem Jahre 1881 als Ergänzung des „Wirtschaftsbuchs für deutsche Beamte“ in Kind-worth's Verlag, Hannover, erscheint. Letzteres, das nicht nur der Beamte, sondern jeder Hausherr und Familienvater gebrauchen kann, ist von Herrn Staatsminister Dr. jur. Hoffe herausgegeben und erfreut sich bei allen denen, die den Segen und die Nützlichkeit einer geordneten Wirtschaftsführung einsehen und über Einnahme und Ausgabe gewissenhaft Buch führen, einer großen Beliebtheit. Das Buch beginnt mit einer sehr interessanten Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche des Wirtschaftsbuches; es folgen ein Vermerkalkender, Formulare zum Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben und 60 Seiten für die Einnahme- und Ausgabe-Rechnung. Den Schluß bilden Formulare zur Jahreszusammenstellung und zu Klassenabschlüssen, genealogische und statistische Nachrichten, Post- und Telegraphen-Bestimmungen, Maß-, Münz-, Gewichts- und Zinstabellen u. A. Ebenfalls praktisch eingerichtet ist das „Wirtschaftsbuch für deutsche Beamtenfrauen“, denn in der Regel wird der Hausherr einen bestimmten Theil seiner Einnahmen der Hausfrau übergeben, die damit den Haushalt im engeren Sinne, die Ausgaben für Tisch, Küche und Keller bestreitet. Eine sorgsame Hausfrau wird nun das Bedürfnis fühlen, ihre Wirtschaftsausgaben aufzuschreiben und über den Verbleib ihres Wirtschaftsgeldes Rechnung zu führen, sie muß wünschen, einen Ueberblick über den Bedarf ihres Haushalts zu gewinnen, und diesen Ueberblick zu gewahren, ist oben genanntes Wirtschaftsbuch am geeignetsten. Die Einrichtung dieses Buches beruht auf der lang-jährigen Erfahrung einer Hausfrau, die sich früher ein solches Buch alljährlich selbst eingerichtet hat, und diese Einrichtung ist bei aller Einfachheit überaus praktisch. Jede Hausfrau, die sich die kleine Mühe nicht verdrießen läßt, nach diesem Buche Rechnung zu führen, wird bald den Segen der Ordnung empfinden, der auf dieser Mühewaltung ruht. Sie wird Freude an ihrem Wirtschaftsbuch haben und auch gute Erfolge für die Spar-samkeit ihres Haushalts sehen. Der Preis dieses Wirtschaftsbuchs, das durch jede Buchhandlung bezogen werden kann, ist 50 Pfg.

Postanweisungsdienst mit Deutsch-Südwest-afrika. Vom 1. Januar 1898 ab sind Postanweisungen bis zum Betrage von 400 M. nach Deutsch-Südwestafrika (zunächst nur nach den Post-orten Keetmanshoop, Otjimbingwe, Swakopmund und Windhoek) zulässig. Diefelben sind vom Absender in deutscher Währung unter Benützung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Formulars auszustellen, wobei der Abschrift auch zu schriftlichen Mittheilungen an den Empfänger benützt werden darf. Die Gebühr beträgt 10 Pfg. für je 20 M., mindestens jedoch 20 Pfg.

Einstellung von Einjährig-Freiwilligen. Beim 17. Armeekorps dürfen nur das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 5 in Danzig und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 141 in Graudenz Einjährig-Freiwillige zum 1. April einstellen.

Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 verspricht nach dem, was darüber bereits zur Oeffentlichkeit gedrungen ist, an Großartigkeit alles zu übertreffen, was bisher auf dem Gebiete des Ausstellungswesens geleistet wurde. Um den Besuch derselben Jedermann zu ermöglichen, tritt Karl Niesel's Reisebureau, Berlin, unter den Linden 57, mit einer neuen und originellen Idee an die Oeffentlichkeit, welche gewiß in den weitesten Kreisen Anklang finden wird. Dasselbe eröffnet nämlich

vom 1. Jan. 1898 ab eine Subscription, durch welche sich jeder mit einem monatlichen Beitrag von Mk. 10,— bei 28 Rathenahlungen das Recht sichern kann, an einer Niesel'schen Ausstellungsreise im Jahre 1900 theilzunehmen. Im Verhinderungsfalle erfolgt Rückzahlung des Betrages. Den Theilnehmern werden größter Comfort bezüglich Reise und Unterkunft, beste Verpflegung und freie Führung durch Paris und Ausstellung zugesichert. Programme sind durch obiges Bureau gratis und franco zu beziehen.

Zur Bewältigung des vor dem Weihnachtstfest zu erwartenden Personenverkehrs, der hauptsächlich durch die Beurlaubung der Militär-mannschaften in größeren Garnisonstädten bewirkt wird und meist Verspätungen der Hauptzüge veranlaßt, sind seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig folgende Vor- resp. Nachzüge eingelegt und zwar verkehren vom 22.—24. d. M. regelmäßig zwischen Danzig und Elbing: Vorzug 21 ab Danzig 6 Uhr 55 Min. Abends, an Elbing 8 Uhr 51 Min.; Vorzug 5 ab Danzig 10 Uhr 7 Min., an Elbing 11 Uhr 55 Min. Nachts; ab Elbing Nachzug 44 Abfahrt 10 Uhr 20 Min., an Danzig 12 Uhr 16 Min. Nachts; Vorzug 6 ab Elbing 4 Uhr früh, an Danzig 6 Uhr 48 Min. Morgens. Die Züge haben auf sämtlichen Stationen wie die Hauptzüge Aufenthalt. Außerdem werden zwischen Danzig und Marienburg folgende Züge verkehren: Ab Danzig 4 Uhr 50 Min. früh, an Marienburg 6 Uhr 20 Min. Vorm., ab Danzig 8 Uhr Vorm., an Marienburg 9 Uhr 9 Min., ab Danzig 3 Uhr 43 Min., an Marienburg 4 Uhr 54 Min. Nachm., ab Marienburg 8 Uhr 35 Min. Vorm., an Danzig 9 Uhr 57 Min., ab Marienburg 11 Uhr 48 Min. Vorm., an Danzig 1 Uhr 2 Min. Nachm., ab Marienburg 4 Uhr 18 Min. Nachm., an Danzig 5 Uhr 42 Min., ab Marienburg 7 Uhr 7 Min. Ab., an Danzig 8 Uhr 29 Min. Für die Strecke Schneidemühl-Elbing sind ebenfalls erforderlichenfalls Sonderzüge vorgesehen und zwar ein Vorzug, welcher 10 Min. vor dem planmäßigen Zug um 1 Uhr 8 Min. Nachm. eintrifft und 10 Min. nach dem planmäßigen Zug um 3 Uhr 15 Min. Nachm. zurückfährt.

Westpreussischer Pestalozzi-Verein. Dem Berichte über das am 30. September d. J. abgelaufene 7. Vereinsjahr des Pestalozzivereins entnehmen wir folgendes. Die Entwicklung des Vereins war auch in diesem Jahre wieder eine günstige. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 899 auf 945, also um 46. Es betrug die Mitgliederzahl in dem Gau Danzig 241, Elbing 332, Königs 165 und Thorn 207. An der Vergrößerung der Mitgliederzahl waren theilhaftig der Gau Thorn mit 27, Elbing mit 17, Danzig mit 2 und Königs mit 0 Mitgliedern. Die Kassenverhältnisse des Vereins waren auch wieder recht günstige. Das Vermögen der Kasse erhöhte sich durch die nicht zur Vertheilung gelangenden Einnahmen von 33240,18 Mk. auf 37092,15 Mk. Rechnet man hierzu das Vermögen der alten Pestalozzi-Vereinskasse zu Elbing mit 13208,28 Mk. und das der alten Pestalozzi-Vereinskasse zu Danzig mit 11575,70 Mk., so ergiebt sich ein Gesamtvermögen von 61868,13 Mk. (im Vorjahre 58399,60 Mk.). — Die Wittwen-Unterstützungsquote für das abgelaufene Vereinsjahr betrug 80 Mk. Da sich die Zahl der Wittwen nicht unerheblich steigerte, und der Vorstand auch für das neue Jahr gern die Unterstützungsquote in derselben Höhe belassen wollte, wurde der Antrag gestellt, die Beiträge der verheiratheten Mitglieder von 6 auf 10 Mk. und die der unverheiratheten von 3 auf 5 Mk. zu erhöhen. Der Antrag fiel aber in der Vertreter-Versammlung. Infolgedessen hat die Unterstützungsquote für das laufende Jahr nur auf 60 Mk. festgesetzt werden können. Im Ganzen waren 61 Wittwen zu unterstützen. Es wurden zu Wittwenunterstützungen verwendet in den ersten 7 Jahren des Bestehens des Vereins 54 Mk., 541 Mk., 1625 Mk., 1725 Mk., 2000 Mk., 2350 Mk. und 4515 Mk. Außerdem verwendete die Kasse des alten Elbinger Pestalozzivereins zu Unterstützungen und Weihnachtsgaben im Ganzen 620 Mk. und die Kasse des alten Danziger Vereins auch eine namhafte Summe. Die Hauptkasse zu Danzig vereinnahmte im Ganzen 12823 Mk., darunter 1264 Mk. Zinsen. Veranschlagt wurden für Wittwen-Unterstützungen 4515 Mk. Jedem Lehrer unserer Provinz sei der Eintritt in den Pestalozziverein auf das Wärmste empfohlen.

Der gestrige sog. „goldene“ Sonntag erwies sich für unsere Geschäftswelt thatächlich als solcher, denn besonders die Kaufäden im Centrum der Stadt waren namentlich in den späten Nachmittagsstunden derartig von Käufern angefüllt, daß zeitweise ein gefährliches Drängen und Schieben entstand, um den Ausgang resp. Eingang zu gewinnen. Daß bei solchem Andränge an ein ruhiges Auswählen der Waaren nicht zu denken ist, dürfte selbstverständlich sein und so wird denn wieder Mancher, der schon zeitiger seine Einkäufe machen konnte, es aber aus Bequemlichkeit oder aus sonstigen Ursachen unterließ, nachträglich die Wahrnehmung gemacht haben, daß sein Einkauf nicht nach Wunsch erfolgt ist; aber alles Neben und Schreiben nützt da nicht viel: im nächsten Jahre kann man dieselbe Beobachtung machen, daß nämlich die meisten Weihnachts-Einkäufe in den letzten Geschäftsstunden des „goldenen Sonntags“ gemacht werden.

Blinder Feuerlärm rief die Feuerwehrl heute früh 6 Uhr 20 Minuten nach der Fabrik der Firma Löber und Wolff. Infolge der Hitze eines direkt gegen die Drähte der Fernerlegraphenleitung gelegten eiserne Ofenrohres in der Trodenstube, war die Isolirung der Drähte verbrannt. Durch die unruhige gegenseitige Berührung der Drähte war ein Contact gebildet, der die Inbetriebsetzung des Feuermelbers zur Folge hatte. Erst nach stundenlangem Suchen gelang es, den Fehler zu entdecken.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag der in der Königsbergerstraße wohnhafte Arbeiter Rob. Janusch, weil er mit 3 anderen Menschen den

Schlosser W. aus der Scheunenstraße überfallen und durch Messerfische so zugerichtet hatte, daß W. in das Krankenstift gebracht werden mußte. Die Theilhaftigen sollen vorher wegen einer Dirne Streit gehabt haben.

Aus dem Landreise. Herr Prediger Zimmermann in Neuheide ist die vertretungsweise Verwaltung der Ortschulinspektion Neuheide und Herr Pfarrer und Superintendenten a. D. Kossel in Fürstenauf ist die Verwaltung der Ortschulinspektion Fürstenauf von der Königl. Regierung übertragen worden.

Strafkammer. [Eine arge Prügelei mittels Stöcken und Wagenrungen] entpau sich am 8. August d. J. in Pr. Markt unter den Knechten Heinrich Eichmann, Friedrich Dzigel, Friedrich Wolke und Friedrich Frank, von denen die beiden ersteren in Pr. Markt, die letzteren in Kämmersdorf wohnen. Die schwerste Verletzung hat der Angeklagte Wolke am Kopf davongetragen, der infolge einer Gehirnerschütterung 24 Stunden bewußtlos war und noch heute über Kopfschwindel klagt. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof den Angeklagten Eichmann für den Hauptschuldigen, der die ganze Prügelei provoziert hat und erkannte gegen ihn wegen gefährlicher Körperverletzung auf 6 Monate und gegen Dzigel wegen Beihilfe auf 1 Monat Gefängniß. Die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen, da sie sich in Nothwehr befunden haben.

[Zwei Messerhelden] und zwar die Arbeiter Werner und Wilhelm aus Stuba haben sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Am 28. März d. Js. griffen die Angeklagten auf der Leegen Brücke den Arbeiter Eichhorst und den Kutcher Zepper zuerst mit Stöcken an, dann griffen sie zum Messer und brachten beiden schwere Verwundungen bei. Die Beweisaufnahme ergab jedoch soviel Widerprüche, daß der Gerichtshof beschloß, die Sache zu vertagen.

Telegramme.

Berlin, 20. Dez. Die Morgenblätter melden: Am Sonnabend Abend hat der 21jährige Waltherr Budow hier seine 16jährige Braut erschossen und dann sich selbst zu tödten versucht. Er wurde nach Anlegung eines Nothverbandes zur Charitee gebracht.

Wilhelmshaven, 20. Dez. Der Dampfer „Darmstadt“ mit den Besatzungsstruppen für Kantschau hat gestern die Reise nach Ostasien angetreten.

Köln, 20. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Daß Rußland von Port Arthur als Winterhafen Besitz ergriffen habe, komme den deutschen Politikern in keiner Weise unerwartet. Die Frage der Besetzung von Port Arthur war nur eine Frage der Zeit und kollidirt nicht mit den deutschen Interessen in Ostasien. — Die „Köln. Ztg.“ erfährt ferner aus Paris, daß vor 8 Tagen ein englischer Kreuzer trotz Verbots des chinesischen Hafentendanten in den inneren Hafen von Port Arthur einlief, angeblich um sich zu überzeugen, ob russische Schiffe im Hafen lägen. Die chinesische Regierung beschwerte sich bei den Vertretern der Mächte in Peking über das gewaltsame Vorgehen des Kreuzers. Hiermit dürfte das Einlaufen des russischen Geschwaders in Port Arthur in Zusammenhang stehen.

Colmar, 20. Dez. Heute früh stießen auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Güterzüge zusammen. Ein Bremser ist todt, ein zweiter schwer verletzt. Die Maschinen und mehrere Wagen wurden beschädigt.

Paris, 20. Dez. Die Kaiserin von Oesterreich empfing gestern den Besuch des Präsidenten Faure.

Pamplona, 20. Dez. In einer hiesigen Asphalt-Fabrik brach infolge einer Dynamitexplosion Feuer aus; durch eine einstürzende Mauer wurden 3 Personen getödtet und 10 schwer verletzt.

Portsmouth, 20. Dez. Prinz Louis Battenberg kam nach 7 Uhr an Bord der „Deutschland“, um im Auftrage der Königin Viktoria den Prinzen Heinrich zu begrüßen, und verweilte daselbst eine Stunde. Prinz Heinrich begiebt sich morgen Mittag nach Osborne.

Portsmouth, 20. Dez. Heute früh ist das deutsche Geschwader unter Salutschüssen, welche von dem englischen Schiff „Victory“ erwidert wurden, in See gegangen.

London, 20. Dez. Nach einer Meldung aus Port Arthur sind dort drei russische Schiffe eingelaufen.

Madrid, 20. Dez. General Marin gab seine Entlassung als Generalkapitän von Porto Rico. Die Entlassung soll in den Schwierigkeiten begründet sein, welchen Marin bei seinen Bemühungen begegnete, verschiedene Theile der Insel bei der Einführung des neuen autonomen Regimes ins Einvernehmen zu bringen.

Athen, 20. Dez. Prinz Georg hat einen einjährigen Urlaub in das Ausland nachgesucht. General Smolenski wurde zum Deputirten des attischen Departements gewählt.

Konstantinopel, 20. Dez. Der frühere Mutesarif von Heffiani Zia Bey ist zum Mutesarif von Tersina ernannt worden. Hiesige Blätter melden: Der nach Diakowa gefandte Mehemet Ali habe seine Untersuchung beendet; die Bevölkerung von Diakowa habe die bisher gebräuchliche Sitte des Waffentragens fallen lassen, es herrsche dort

vollkommene Ruhe. Der Sultan sandte gelegentlich einer einmonatlichen Solddauszahlung an die Operationsarmee in Thessalien derselben seine Anerkennung und seinen Gruß.

Berlin, 20. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		
3 1/2 pCt. Erage.	Cours vom	18,12 120,12
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		102,70 102,70
3 1/2 pCt. „		102,70 102,70
3 pCt. „		97,00 97,00
3 1/2 pCt. Preussische Conpols		102,70 102,70
3 1/2 pCt. „		102,80 102,70
3 pCt. „		97,50 97,50
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,70 99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,90 100,10
Oesterreichische Goldrente		102,50 102,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,70 102,70
Oesterreichische Banknoten		169,20 169,25
Russische Banknoten		216,50 216,40
4 pCt. Rumänier von 1890		92,30 92,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64,60 64,50
4 pCt. Italienische Goldrente		94,80 94,60
Disconto-Commanbit		199,00
Mariens-Mawof. Stamm-Prioritäten		—, —
Spiritus 70 loco		37,50 M
Spiritus 50 loco		57,00 M

Königsberg, 20. Dezember, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Loco nicht contingentirt 36,70 M Brief
Dezember 36,50 M Brief
Loco nicht contingentirt 35,60 M Geld
Dezember 35,20 M Geld

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Dezember 1897.

Geburten: Schmied Hermann Jordan T. — Schlosser Franz Anhoff T. — Kantinenwirth Heinrich Holz T. — Sattler Emil Wendt T. — Fabrikarbeiter Friedrich Hinz T. — Schneider Albert Schlegler S.

Aufgebote: Schmied Friedrich Stegmann-Elbing mit Anna Kolmssee-Gr. Stoboy.

Geschließungen: Tischlermeister Hermann Budweg mit Wittwe Auguste Pehl, geb. Lenz.

Storbefälle: Schuhmachermeisterfrau Rosalie Bau, geb. Quartier 72 J. — Schuhmachermeister Ernst Wipiski T. 3 1/2 J. — Hospitalin-Wwe. Christine Horn, geb. Bludau 79 J. — Eisendreher Hermann Döring S. 1 J. — Fabrikarbeiter Ferdinand Niesel S. 1 1/4 J. — Schlosserfrau Emilie Hubatsch, geb. Fleder, 66 J. — Schuhmacher Johann Budweg T. 14 J. — Bierverleger Julius Kaufmann 42 J. — Wittwe Henriette Knorr, geb. Gutt, 81 J.



Zur Kuchenbäckerei!

Backpulver, Pirschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, dopp.-Zohlen-saures Natron, Citronenöl, Gewürzöl, Rosenwasser, Orangtblüthenwasser, Nelken, Zimmt, Ingber, Cardamon, Citronat, Drageat, Citronen- und Vomeranzenschalen.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Farben.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss 3,30 M.
„ 3 Reno 3,60 „
„ 4 Prima Manilla . 3,80 „
„ 5 Triumph 3,90 „
„ 9 H. Upmann . . . 4,60 „
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlensäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franco.

An alle Confectionen, Wohlthätigkeits-Vereine und

Barmherzigen Schwestern!

Eine Wittve, deren Mann vor zwei Jahren gestorben und 6 Kinder hinterließ, von denen das älteste 10, das jüngste jetzt 2 Jahre alt ist, und die infolge eines Bruches schwere Arbeiten nicht ausführen kann, befindet sich in großer Noth und werden alle mittheilsvollen Mitmenschen gebeten, um der Familie eine Weihnachtsfreude zu bereiten, Geld und Gaben aller Art in der Expedition der „Mittelpreussischen Zeitung“ abzugeben, welche dieselben der Wittve übermitteln und öffentlich quittiren wird.

Drogerie zum Roten Kreuz

von

Fritz Laabs, Junkerstr. 34/35, Ecke Lustgarten

ladet ganz ergebenst zum Besuch der eröffneten

Weihnachts-Ausstellung

ein und empfiehlt ihr anerkannt großes Lager:

Deutsche, englische und französische
Parfümerien und Toiletteseifen
zu allen Preisen.

Eau de Cologne
von Johann Maria Farina, gegen-
über dem Füllschplatz,
und von Ferd. Mühlens Nr. 4711,
Originalkisten von 3/1, 6/1 oder
12/2 Flaschen.

Parfümerien

Veilchenextracts

Georg Dralle, Hausfelder, Atkinson, Rigaud & Co., Rieger,
A. H. Bergmann, J. F. Schwarzlose Soehne etc.

Christbaumschmuck, reizende Neuheiten.

Saarlöle, Pomaden, Puder,
Schminken.
Bay-Rum, Eau de Quinine,
Util.

Loreley-Saartwasser.
Veilchen-Kopfwasser.
Zahnpasta und Pulver, Odontine,
Kalodont.
Odors Zahnerème.
Sapodant von Dralle und
Lohse's arom. Mundwasser.

in geschmackvollen Cartons, Kästchen etc.,
sowie in einzelnen Flaschen. Grosse Aus-
wahl!

Decorirte Lichte
in großer Auswahl.

Berstäuber
in großartiger Auswahl.

Christbaumschmuck
Neuheiten, große Auswahl in Glas,
Metall, Chenille, Papier etc.

Lametta
in Gold, Silber und bunt, glatt und
gekräufelt, Gold- u. Silberfuchschaum.

Lichtthalte
in den verschiedensten Ausführungen.

Wachsstock
gelb u. weiß, in allen Größen.

Baumkerzen
von Wachs, gelb und weiß, von Cerebin,
Stearin und Paraffin, bunt und weiß,
in allen Größen.

Chocoladen, Cacao's, Thee's,
Bisquit's.

Cognac, Rum, Sherry, Portwein,
Ungar- und Rothweine.
Bestellungen auf die beliebten griechischen
u. italienischen Weine erbitte rechtzeitig.

Als schönstes Präsent empfehle photographische Apparate

von den einfachsten bis elegantesten und erbitte ich Bestellungen möglichst frühzeitig,
damit keine Verspätung entsteht.

Sämmtliche Bedarfsartikel, wie **Chemikalien, Aristo- und Celloidin-**
papier, Gold u. Silber, Eikonogen, Hydrochinon, Eisenoxalat,
Copirahmen, Lupen, Vignetten, Schaaßen,
Lampen, Entwickler, Trockenplatten, Tonfixirbäder etc.
Sämmtliche Sachen werden zu Originalfabrikpreisen abgegeben.



Statt besonderer Meldung.

Gestern, Mittags 11 1/2 Uhr, verschied nach kurzem, schweren
Krankenlager mein lieber Mann, unser lieber Vater

Julius Kaufmann.

Elbing, am 20. Dezember 1897.

M. Kaufmann und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, von
der Leichenhalle des Kirchhofes der ref. Gemeinde statt.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

und schleunigster Räumung des Geschäfts-Lokals haben wir einen

Total-Ausverkauf

unseres hiesigen Lagers in

Herren- u. Knabengarderoben

in Tuch und Buckskin eröffnet. Sämmtliche Waaren werden zu

Spottpreisen

ausverkauft.

Bestellungen nach **Maß** werden zu **staunend billigen Preisen** ausgeführt.

J. & H. Levy,

Elbing, Fischerstraße 32.



Schmücke Dein Heim!

Bornehme, sinnige

Weihnachtsgeschenke

sind die prachtvollen

Diaphanie-Glasbilder

von Grimme & Hempel, Act.-Ges.

Allein-Verkauf

für Elbing und Umgegend:

Max Kusch, Heiligegeiststr.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag 8 1/2 Uhr.

Stadt-Theater

Dienstag, den 21. Dezember:
Bei halben Preisen.
Zum letzten Male.

Die goldene Eva.

Versüßenspiel in 3 Akten von Franz von
Schönthan und Koppel-Elfeld.

Mittwoch, den 22. Dezember,
Nachm. 4 Uhr:

Doruröschchen.

Donnerstag, den 23. Dezember,
Nachmittags 4 Uhr:

Max u. Moritz.

Die beiden bösen Duben.
Anfang 7 Uhr.

Hasen Puten Kapaunen

empfiehlt billigst
Robert v. Riesen.

NB. Die zu spickenden Hasen bitte
mir spätestens bis Donnerstag Vor-
mittag aufzugeben.

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9-6 Uhr.

Während der Feiertage
verreise ich.
Jaskulski.

Echte Kieler Bücklinge,

„ Sprotten,
geräucherte

Lachsheringe

frisch geröstete

Neunaugen

empfiehlt in feinsten Qualität

Robert v. Riesen.

Valencia u. Messina

Apfelsinen

empfiehlt

William Vollmeister.

Ein Willkommen

es Weihnachts Geschenk für jede Hausfrau, welches nicht nur eine Zierde des Haus-
haltes infolge der schönen Ausstattung bildet, sondern auch dem praktischen Nutzen
dient, ist eine

Nähmaschine,

wie solche seit Jahren das renommirte **Nähmaschinen-Geschäft** von
Johannes Zech, Innerer Mühlen-
damm Nr. 24,

zu billigen Preisen — auch gegen bequeme Theilzahlungen — abgibt.

Wasch- und Wring-Maschinen

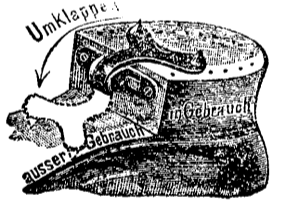
— erstere auch leihweise — empfehle ebenfalls unter Garantie zu billigen Preisen.

Ferner empfehle als passendes Festgeschenk

Fahrräder

in vorzüglicher, solider Ausführung zu billigen Preisen.

Patent-Eissporen



Diese äußerst praktischen Eissporen
sind der beste Schutz gegen Glatteis.
Sie sind klein und leicht, beschädigen
den Absatz nicht, brauchen nicht von
demselben entfernt zu werden, klappern
nicht und sind außer Gebrauch völlig
unsichtbar. Gegen Einsendung von
Mk. 1.— franco per Post, sonst
gegen Postvorschuß zu haben bei

C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).

Wiederverkäufern Rabatt.

Total-Ausverkauf.

Die noch vorhandenen
fertigen Röcke u. Jaquets
werden **schnellster Räumung** wegen zu 1/3 und 1/4 des
reellen Wertes verkauft.

Hugo Alex. Mrozek.

Total-Ausverkauf.

Eine Menge **Buckskin-Reste,**
für alle Zwecke geeignet, vorzügl. Weihnachts-Geschenke, werden
schnellster Räumung wegen zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Hugo Alex. Mrozek.

W. Kahlmann's Lufah- Sohlen

empfehlen
pro Paar 50 Pf.
Geschw. Salinger
Wiener Schuh-Barar,
27 Alter Markt Nr. 27.

Husten und Heiserkeit

lindern Sie am Schnellsten mit **Wal-
thers Nadelnadelbougons.** Zu
haben à 30 s, 50 s bei **Bernh.
Janzen,** Innerer Mühlenbaum.

Gewerbehaus.

Ein Buffetier kann von sofort
eintreten. Caution 100-150 Mark.

Verloren eine goldene
Kette nebst
Kopfh.; gegen Belohnung abzugeben
Kurze Hinterstraße 7, 1 Tr.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 298.

Elbing, den 21. Dezember 1897.

Nr. 298.

Ausland.

Frankreich.

Die Kaiserin von Oesterreich traf Sonntag früh 8 Uhr in Paris ein; ein Empfang auf dem Bahnhofe fand, dem Wunsche der Kaiserin gemäß, nicht statt.

Vor dem Pariser Schwurgericht begann Sonnabend Nachmittag unter großem Andränge des Publikums die Verhandlung in der Panama-Angelegenheit. Arthur Boyer, Maret, Planteau, Gaillard, Laisant, Rigaut und Saint Martin befinden sich auf der Anklagebank. Naquet ist flüchtig. Als erster Zeuge wurde Arton vernommen. Derselbe theilte mit, wie er auf einer im Jahre 1887 unternommenen Reise in Central-America Lesspess kennen gelernt habe. Charles Lesspess habe sein Bedauern über das Scheitern des Geistes über die Emission von Loosen im Jahre 1886 ausgesprochen. Arton gab sodann Aufklärungen über seine Beziehungen zu Meinach, Warbé und Naquet und erklärte, Baron Meinach habe 1 1/2 Millionen Francs hergegeben, um die Mitglieder des Parlaments zu beeinflussen und so die Vorlage über die Emission von Loosanweisungen zur Annahme zu bringen. Arton protestirte gegen die Beschuldigung, Bestechungen vorgenommen zu haben; er habe nur für die ihm geleistete Hilfe Vergütungen gezahlt; er habe kein Geld für sich behalten, er habe 2 Millionen Francs vertheilt und insbesondere Naquet 100000 Francs gegeben. Die weitere Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Türkei.

Privatnachrichten des Wiener K. K. Korrespondenz-Bureaus besagen, im Kotschan-Distrikte seien fünf Bulgaren, darunter ein Priester, gefoltert worden; drei derselben seien den Verletzungen erlegen. Gegen 200 Personen seien verhaftet worden.

Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein wurde am Freitag nach dem Selamluk von dem Sultan in Audienz empfangen.

Der Austausch der Ratifikationen und die Unterzeichnung der Protokolle und des endgültigen Friedensvertrages hat Sonntag Nachmittag in Konstantinopel stattgefunden.

Asien.

In Madrid eingegangene Meldungen aus Manila besagen, daß seit dem 25. November die Unterwerfung des Führers der Aufständischen Aguinaldo als sicher angesehen wurde, da Aguinaldo selbst seine Sache für verloren hielt. Da das Amtsblatt von Manila den 26. November als Frist für die Unterwerfung bezeichnet hatte, trat Aguinaldo an diesem selben Tage in Unterhandlungen ein. Er bat um Gnade für sein Leben und das seiner Gefährten, versprach Waffen und Munition auszuliefern und die Oberhoheit Spaniens anzuerkennen. Die Waffen sollen jedoch erst ausgeliefert werden, sobald die Führer wohlbehalten in Hongkong eingetroffen sein werden. Ferner wurde versprochen, sich nicht wieder gegen die spanische Herrschaft auflehnen zu wollen. Die spanischen Behörden nahmen diese Bedingungen an.

Von Nah und Fern.

Berlin, 19. Dez.

In der Angelegenheit der fälschlich denutzten Elise Köppen aus Pantow die sich im Februar nächsten Jahres zu verheirathen gedenkt, erhält das „Berl. Tagebl.“ eine Zuschrift, daß der Denunziant, der „Arbeiter“ Karl Herzog, Soldinerstraße 88, der Polizei nicht unbekannt gewesen ist und ihr gegen Entgelt Dienste geleistet hat. Danach würde die Angelegenheit in einem neuen, eigenartigen Lichte erscheinen. Wie übrigens der Vater der Elise Köppen, die sich eines guten Leumunds erfreut, mittheilt, soll seine Tochter bei ihrer Einlieferung auf dem Polizeipräsidium nicht allein ihre Unschuld wiederholt betheuert, sondern auch ihre Freilassung energisch verlangt haben. Man soll sie indeß durch barisches Entgegenreten eingeschüchtern und dabei kurz gesagt haben: „Erst müssen Sie ärztlich untersucht werden, dann werden Sie entlassen.“ Infolge der Behandlung hat dann das Mädchen, was sehr natürlich ist, die Untersuchung über sich ergehen lassen.

Wieder Einer. Ein dem vielfach besprochenen Fall Köppen ähnlicher Prozeß wurde dieser Tage vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt. Der Schlächtergehilfe Willibald Jakobs ging am 14. Oktober durch die Alder-Straße. Ein junges Mädchen, das vor ihm ging, erregte seine Aufmerksamkeit, er holte es ein und redete es mit den Worten an: „Fräulein, laufen Sie doch nicht so.“ Die Angeredete antwortete ihm nicht, sondern beschleunigte ihre Schritte. Der Angeklagte blieb an ihrer Seite, forderte sie auf, mit ihm einen Tanzalon zu besuchen u. d. Das Mädchen erfuhrte ihn nun, sie nicht zu belästigen. An der Ecke der Brunnen-Straße traf der Angeklagte einen Schutzmännchen. Er erklärte demselben, daß das junge Mädchen ihn belästigt habe, er verlange dessen Sittirung. Der Beamte nahm Weide mit zur Wache. Hier erklärte der Angeklagte auf Vorhalten des Wachtmeisters zunächst, daß er den Grund, weshalb er die Sittirung des Mädchens verlangt habe, nicht angeben wolle, nach wiederholtem Drängen, daß er es thun müsse, behauptete er, daß das Mädchen Vorübergehende belästigt habe. Zum Glück für die Sittirte wohnte sie in demselben Reviere; da ihre Angaben in Betreff ihrer Personalken leicht auf ihre Wahrheit hin zu prüfen wären, wurde sie nach einer Viertelstunde entlassen. Es stellte sich heraus, daß es eine Kellnerin war, die sich eines guten Rufes erfreute. Jakobs hatte sich nun wegen wirklich falscher Anschuldigung und Freiheitsberaubung zu verantworten. Er legte ein reuiges Geständniß ab und gab an, daß er sich wegen der ihm gewordenen Abweisung rächen wolle. Es habe ihm schon leid gethan, als er auf der Wache war und er würde die Begehrigkeit nicht wiederholen haben, wenn der Wachtmeister ihn nicht gewissermaßen dazu gedrängt hätte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. Die Fälle, daß schuldlose Frauen auf der Straße derartigen Unbilden und Belästigungen ausgesetzt würden, hätten sich in letzterer Zeit in auffallender Weise gemehrt, es

müsse entschieden mit strengen Strafen dagegen eingeschritten werden. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der vorliegende Fall doch ungleich milder liege als der kürzlich zur Verhandlung gelangte. Der Angeklagte habe sich auch wenige Tage nach dem Vorkommniß zu der Zeugin begeben und um Verzeihung gebeten. Dies falle doch mildernd in's Gewicht und er bitte um eine möglichst gelinde Strafe. Der Gerichtshof trat noch zweimal in die Verhandlung ein, um den Thatbestand nach allen Richtungen hin zu ergänzen. Der Angeklagte behauptete, daß die Zeugin ihn im Vorübergehen groß angesehen habe, die Letztere bestritt dies entschieden. Sie habe den Angeklagten erst bemerkt, als dieser sie angeredet habe, sie glaube, Alles vermeiden zu haben, was irgendwie die Aufmerksamkeit auf sie lenken konnte. Der Gerichtshof hielt das Verhalten des Angeklagten auf der Straße schon für aus-schlaggebend. Er bediente sich des Schutzmannes als Mittelsperson zur Erfassung einer wesentlich falschen Anschuldigung. Bei der Strafabmessung komme es darauf an, ob der Angeklagte der Meinung sein konnte, er habe es mit einer geschlechtlich zugänglichen Person zu thun. Dies habe der Gerichtshof nicht angenommen. Der Richter habe das weibliche Publikum, welches sich auf der Straße anständig bewege, zu schützen, es sei gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von vier Monaten erkannt.

Wiesbaden, 19. Dez. Amtlich wird gemeldet: Gestern Nachmittag 12 Uhr 40 Min. ist der von Limburg kommende Personenzug Nr. 336 bei der Einfahrt in den Bahnhof Kamburg auf eine Rangirabtheilung des Güterzugs Nr. 875 aufgefahren. Leicht verletzt wurden der Hilfsbeizler Müller aus Limburg, Postkassierer Hochhelmer aus Frankfurt a. M. und Packmeister Hapler aus Niederrhausen. Beschädigt wurden die Maschinen beider Züge, ein Packwagen und ein Güterwagen. Außerdem wurde der Aufbau des Postwagens, welcher im Personenzuge lief, zertrümmert. Nach dem Ergebnis der sofort vorgenommenen Untersuchung trifft das Verschulden an dem Unfall aufscheinend den Lokomotivführer des Personenzuges, weil derselbe über das geschlossene Einfahrtsignal vorchriftswidrig hinausgefahren ist. Der betheiligte Lokomotivführer war am Freitag dienstfrei und befand sich gestern seit 5 Uhr früh im Dienst.

München, 19. Dez. Wie mehrere Blätter aus Würzburg von gestern melden, fand in dem Dorfe Tiedelshausen in Unterfranken bei einem Kellerbau ein Erdbeben statt. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Gießen, 16. Dezember. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Einblick, den gestern eine Verhandlung der hiesigen Strafkammer in die Verhältnisse des hiesigen Landeszuchthauses Marienschloß gewährte, zeigte Zustände, die zur öffentlichen Besprechung nöthigen. Nachdem bereits mehrere Fälle hier zur Aburtheilung gelangt sind, wo Sträflinge zu Gewaltthatigkeiten sich hatten hinreißen lassen und sich damit zu entschuldigen versuchten, daß die ihnen widerfahrere Behandlung

ihnen den Anreiz gegeben hatte, stand gestern der Züchtling Lentz wegen des Vergehens des Widerstandes und der Körperverletzung, verübt gegen zwei Aufseher, vor Gericht. Lentz erhielt seine wohlverdiente Strafe, er ist ein offenbar von Natur gewaltthätig veranlagter Mensch. Was aber den Hörer mit Grauen erfüllen mußte, ist die That-sache, die auch von dem als Zeugen vernommenen Direktor kühl zugegeben wurde, daß ein beliebtes Disziplinarmittel das „Krummschließen“ ist, daß das Disziplinarmittel von jedem Beamten verhängt werden kann und daß es bis zu 12 Stunden dauern kann, ohne daß der Arzt den Delinquenten besichtigt. Der davon Betroffene wird dabei in den Keller gebracht, er verliert bald die Herrschaft über seinen Körper derart, daß „alles unter ihn geht.“ „Das ist eben eine Folge des Krummschließens,“ meinte der Direktor. Weiterer Schutz für Veranlassung und Maß dieser grausamen Disziplinarstrafe als die Meldung an den Direktor und der Besuch des Arztes nach 12 Stunden bestehe nicht.

Eine tragikomische Geschichte ist jüngst den Behörden eines schweizerischen Dorfes passiert. Ein Taugenichts, der ihnen schon viel zu schaffen gemacht hatte, sollte wieder einmal ins Loch gesteckt werden, als er ihnen einen originellen Vorschlag machte. Statt mich einzusperrten, so meinte er, helft mir lieber, daß ich mich in die Fremden-legion einreihen lassen kann, auf diese Weise seid Ihr mich dann ein für allemal los. Diese Idee leuchtete den weisen Vätern des Dorfes ein und einer wurde beauftragt, den Vagabunden nach Basel zu bringen und dort für ihn ein Billet nach Belfort zu lösen. Dies geschah; statt aber nach Belfort zu reisen, lief der gute Schweizer in Basel zum Gericht und erstattete dort die Anzeige gegen die Dorfbehörden, daß diese ihn dazu hätten veranlassen wollen, in den Dienst einer fremden Macht zu treten. Es wurde demselben darauf der Prozeß gemacht und sie sammt und sonders zu 30 Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe von je 80 Frs. verurtheilt.

Rom, 18. Dez. In Citta di Castello bei Perugia verursachte heute früh 8 1/2 Uhr ein heftiges 12 Sekunden andauerndes Erdbeben in den Wänden und Decken vieler Häuser erhebliche Risse und Spalten und brachte zahlreiche Schornsteine in der Stadt und auf dem Lande zum Einsturz. Die Thurmglocken schlugen an und die Bevölkerung war in große Bestürzung versetzt. Auch die Seismographen der Observatorien in Rom, Siena, Arezzo, Belleri und Casamicciola auf Ischia haben Erdstöße verzeichnet.

Paris, 18. Dez. Der Sarg Voltaire's wurde geöffnet, um die Authentizität der Leiche festzustellen. Besonders der Kopf der Leiche zeigte sich gut erhalten und gleich vollkommen der von dem Bildhauer Goussier hergestellten Statue. Der Sarg Rousseau's wurde ebenfalls geöffnet, enthielt aber nur das Gerippe.

Moskau, 19. Dez. Ein von Nischny-Novgorod in den hiesigen Bahnhof einlaufender Personenzug stieß 150 Schritte vor dem Bahnhofe auf einen leeren Sammelzug. Zwölf Wagen

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

Nachdruck verboten

Sophia erfreute die Mittheilung, durfte sie sich doch nun der Hoffnung hingeben, entweder mit den Thigen wieder vereint zu werden, oder doch wenigstens auf irgend eine Weise Nachricht von ihnen zu erhalten, außerdem würde sie doch das Himmelstüch wieder sehen und eine andere Luft athmen, als die verdorbene ihres Kerkers. Eher mit Sehnsucht als mit Furcht harpte sie daher dem Tage der Abreise entgegen, welcher endlich — nach mehr als neunmonatlicher Isolation — für die arme Gefangene herankam.

Laut klopfte ihr Herz, als ihr Wärter sie eines Morgens anwies, sich fertig zu machen, da ihre Abführung unmittelbar bevorstehe; mit zitternden Händen ordnete sie ihr schönes Haar, packte sie die wenigen Gabeligkeiten, die man ihr erlaubt hatte, mitzunehmen, in ein kleines Bündel, dann wartete sie, auf ihrer Bank sitzend, mit Spannung der weiteren Geschehnisse.

Freilich, im Anfang sah es, als wolle man ihr selbst jetzt noch Licht und Luft vorenthalten. Wieder fuhr man sie — mit zwei anderen Frauen, die ärmlich und unfauber aussahen — in einem Wagen davon. An einem Bahnhofe wurde Halt gemacht; Sophia stieg mit ihren Begleiterinnen in ihr abgeschlossenes Kroupe ein, worin sich bereits mehrere Lebensgefährtinnen befanden — ein bewaffneter Aufseher schwang sich in den Raum, welcher sorgsam die Thür hinter sich befestigte — dann erkante der schrille Pfiff der Lokomotive, und pustend und keuchend raste der Zug davon, dem fernem Lande entgegen, das von nun an Sophia's unfreiwillige Heimath sein sollte.

Die Jahreszeit war bereits weit vorgeschritten, es war in den letzten Tagen des Juni, und eine erdrückend schwüle, dumpfe Atmosphäre herrschte in dem kleinen Raume, in welchem 13 Personen viele Stunden miteinander zubringen sollten. Schweigend, wortlos mußten sie sitzen, dicht aneinandergedrückt, kaum im Stande, sich frei zu bewegen. Wie unerträglich gestaltete sich schon dieser Zustand für Sophia. Sie hatte ihren Blick

zwischen den beiden Frauen, mit denen sie hergebracht worden war; eine derselben saß dicht an sie gedrückt, der Kopf berührte fast den ihren und der unreine Hauch traf ihr Gesicht. Unwillig wandte sie sich ein wenig nach rechts, aber das schmuckte Weib, offenbar eine Dirne gemeinsten Art, die als lästige von der Gemeinde abgeschoben wurde, entdeckte Sophia's Widerwillen und fand ein Vergnügen daran, das junge Mädchen zu belästigen. Sehnsüchtig hielt Sophia ihren Blick auf das kleine Fenster gerichtet — endlich verspürte auch der abgestumpfte Aufseher das Bedürfnis nach frischer Luft, gährend und brummend öffnete er den ihm zündlichste gelegenen Flügel, so daß bald ein frischer Luftzug durch den erstickend heißen Raum hindurchströmte.

Mit Wohlbehagen sog Sophia den belebenden Strom ein, mit Wohlbehagen ruhte ihr Auge auf dem Stückchen Erde, welches die kleine viereckige Oeffnung ihr erschloß, nacheinander die grünen Bäume, das blühende Roggenfeld, die blumengeschmückte Wiese, den murrenden Bach, das Lied der Sommervogel, die freundlich bewaldeten Berge — sie vergaß für kurze Zeit das tiefe Leid ihrer Seele, ihr und der Thigen trauriges Loos.

Endlich aber sank sie ermüdet zurück, die unerträgliche Schwüle, die der Mangel jeder freien Bewegung und die Ueberfüllung des Kroupes noch weit unzulässiger machte, verursachte eine wahrhaft qualende Mattigkeit und Schwäche, das ungewohnte Licht schmerzte ihre seit Monaten nur an eine dunkle Umgebung gewöhnten Augen, das fast ununterbrochene Schweigen wirkte förmlich bedrückend — Sophia versuchte mehrmals zu schlafen, aber die unbequeme Lage, in welcher sie sich befand, hinderte sie selbst daran, sie mußte wach bleiben mit ihren Sorgen, ihrer Ungewißheit und körperlichen Pein. Das einzige Labfal, das den Gefangenen gegönnt wurde, war Wasser, das man ihnen auf den Stationen anbot und das sie gierig schlürften. Mittags speiste man sie auch, aber nur mit grobem Landbrot, wozu je ein Becher lauren, unangenehm riechenden und noch unangenehmer schmeckenden Kwas dargereicht wurde, von dem Sophia bei der Beschaffenheit des Getränkes es nicht über sich gewinnen konnte, zu genießen. Der Aufseher beobachtete natürlich eine weniger strenge Abstinenz, er that sich des öfteren in gutem

Kwas und Branntwein göttlich und stillte den so geschärften Appetit mit reichlichen Portionen gewürzten Fleisches.

Gegen Abend unterbrach ein Säugling, den eine der Frauen, ein junges Weib von zartem, blaffen Aussehen, auf ihrem Schooße hielt, in nicht gerade willkommener Weise die herrschende, fast nur auf den Staitonen unterbrochene Stille. Dem Kleinen mochte die Milch der Mutter, die unter dem Einfluß der schmalen und schwer verdaulichen Kost weber sehr reichlich, noch sehr wohl-schmeckend floß, nicht schmecken; er fand sich daher veranlaßt, seinen Unmuth über die eigene und noch mehr über die Behandlung der Gesamtmitfassenchaft des Wagens in lautem, kläglichem Geschrei kundzugeben, das mehrere Stunden lang mit längeren oder kürzeren Intervallen fortbauerte. Die rohen Nachbarinnen Sophia's amüßten sich göttlich über den Zwischenfall, der doch wenigstens die Langeweile vertrieb; der Aufseher schimpfte und wetteerte, doch konnte er dem Kinde nicht, wie den Erwachsenen, Stillschweigen auferlegen. Murrend zog er sich nach einigen persönlichen Versuchen, das schreiende Wesen zur Raison zu bringen, auf seinen bequemeren Sitz zurück und schloß die Augen, ohne sich weiter um seine Pflegebefohlenen zu kümmern, die nun erst den Muth erschöpften, ein leises Gespräch miteinander anzuknüpfen, nachdem schon während des ganzen Tages Winks und Zeichen zwischen verschiedenen von ihnen gewechselt worden waren.

Für den Zuschauer mag es interessant sein, das Leben und Treiben solcher Unglücklichen zu beobachten — Sophia als Mitbetheiligte empfand jedoch sicher nicht Lust dazu, wie sie ebensovienig nach einem Gedankenaustausch mit ihren Mitgefangenen verlangte. Nur an die junge Mutter richtete sie einige freundliche, tröstende Worte und nahm der Erschöpften das Kind ab, um es auf ihren eigenen Schooß zu betten. Einen Vorgesmack dessen, was ihr auf dem wochenlangen Transport noch bevorstand, erhielt sie bald aus der Unterhaltung der beiden Dirnen mit einer anderen Gefangenen. Rohe, freche Aeußerungen erreichten ihr Ohr — sie konnte sich nur hinwegwenden, aber hören mußte sie trotzdem — sie seufzte schwer und dachte daran, welche Gesellschaft wohl in diesem Augenblicke ihre Lieben ertragen müßten.

Gegen Morgen entschimmerte auch sie — zu

einem festen, aber bei alledem nicht erquickenden Schlaf, aus dem sie schon nach kurzer Zeit jäh wieder emporgerissen wurde.

Der Ruf: Nischnij — Nowgorod — aussteigen! gelte ihr in die Ohren, ihre Gefährtinnen rückelten sie unsanft empor, und ihre nächste Nachbarin bemerkte lachend: Du schläfst ja wie ein Murrethier.

Sophia folgte mechanisch den andern — sie fühlte sich unwohl, ihre Glieder waren steif — ihren Nacken durchzog ein unerträglich, bohrender Schmerz, sie fror und hungerte zugleich.

Einen Augenblick standen die zwölf Verbannten auf dem Bahndamm, der fast vollständig verlassen war, was bei dem Bahnhof einer so berühmten Messen- und Handelsstadt eigentlich Wunder nehmen mußte.

„Vorwärts!“ kommandirte sodann der Aufseher, und die kleine Karawane setzte sich in Bewegung.

Raschen Schrittes ging es an dem niedrigen Ufer der Dka entlang der Stadt zu, in nicht mehr schweigendem, sondern lebhaften Zuge, denn mehrere Frauen plauderten, unbekümmert um die Zukunft und die Schwere ihres Geschickes, munter und vergnügt, betrachteten neugierig Straßen und Häuser und tauschten ihre, oft recht ungenirten Bemerkungen über die wenigen Vorübergehenden aus, oder sporteten über Sophia und zwei oder drei andere ihrer Genossinnen, die mit niedergebundenen Augen ihren Pfad verfolgten, um nicht den Blicken der Menschen zu begegnen. Besonders Sophia war wegen ihrer vornehmen Erscheinung die Zielscheibe des Hohnes dieser Verworfenen.

„Willst Du nicht erst Toilette machen, Gräfin, bevor Du Deinen Einzug in die Stadt hältst?“ fragte eine der Dirnen sie höhnisch, indem sie einen scherzhaften Schlag nach Sophia's schönem blonden Haar führte — worüber großer Jubel der andern.

„Hier ist Waschwasser,“ bemerkte eine andere, eine Bäuerin aus den Ostpreprovinzen und wies spöttisch auf eine Pfütze an Wege.

„Sie will erst frühstücken,“ sagte eine dritte. „Ach nein,“ rief die erste wieder, „unser Kost sagt ihr nicht zu. Sie will Milchbröckchen und Chokolade haben.“

„Wart' nur,“ mischte sich eine vierte ein, „die werden sie Dir drücken (sie meinte in Sibirien)

dieses Zuges wurden zertrümmert, während beide Lokomotiven des Personenzuges, zwei Gepäckwagen, der Postwagen und drei Personenzüge mehr oder weniger beschädigt wurden. Vier Passagiere und ein Bahnbeamter wurden verletzt.

*** Aus den „fliegenden Blättern“.** Auf der Zugspitze. „Großartig, prachtvoll! . . . Also höher hinauf geht's nicht mehr?“ — Moderner Diensthöfchen. Hausfrau (zu einem Stellung suchenden Mädchen): „Warum wurden Sie aus Ihrem vorigen Dienst entlassen?“ — Mädchen: „Na so was! Habe ich Ihnen denn gefragt, weshalb die Vorige es nicht hat bei Sie aushalten können?“ — Aus einem Wetteranzeiger des Jahres 1899. 13. November: „Kritischer Tag erster Ordnung, Weltuntergang, Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen.“ — 14. November: Etwas windig, gegen Abend heiter. — Moderner Patient (zum Diener eines Arztes): „Bitte, wann ist die Ordinationsstunde?“ — Diener: Der Herr Doktor ordinirt von 8 bis 9, die Frau Doktor von 9 bis 10, das Fräulein Doktor von 10 bis 11 und der junge Herr Doktor von 11 bis 12 Uhr!“ — Gedanken splitter. Etwas gut machen ist leichter, als etwas wieder gut machen.

Aus den Provinzen.

„Schönheit, 19. Dez. Vor einigen Tagen fiel bei der großen Glätte die 11jährige Tochter des Besitzers Mielke in einen mehrere Meter tiefen Brunnen. Zum Glück eilte noch rechtzeitig die Mutter herbei. Es gelang ihr noch mittels eines Hakens, ihr Kind zu retten. — Die von den städt. Körperschaften gefaßten Beschlüsse für die Lehrergehälter haben die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten. Demnach beträgt das Grundgehalt für den Rektor 1600 Mk., die Lehrer 1100 Mk., die Lehrerinnen 800 Mk., die Miethseinkünfte 250—200—120 Mk., die Alterszulagen 120, 120, 90 Mk. Das Endgehalt beträgt somit für den Rektor 2930 Mk., Lehrer 2380 Mk. und die Lehrerin 1730 Mk.

E. Zinn, 19. Dez. Auf eine eigenartige Weise verlor der Rittergutsbesitzer Teuchert zu Zanoda sein Leben. Auf dem Hofe sollte ein Schwein geschlachtet werden; dasselbe wurde wild und riß nieder, der sich durch den Fall eine Darmverletzung zuzog. Der erst 40 Jahre alte Mann mußte in eine Klinik geschafft werden, wo er nach erfolgter Operation verstorben ist.

Königsberg, 20. Dez. Vor dem hiesigen Seeamt erfolgte am Freitag Vormittag die gerichtliche Untersuchung über den Untergang der Memeler Brigg „Freundschaft“, Kapitän Schreiber. Der Kapitän der „Freundschaft“, Schreiber, hat wegen Erkrankung im Verhandlungstermin nicht erscheinen können. Die untergegangene Brigg war im Jahre 1847 in Memel aus Eichenholz gebaut und besaß einen Bruttoinhalt von 1029 cbm. Sie gehörte der Firma Ogilvie in Memel. Am 27. Oktober d. J. war die „Freundschaft“ mit einer Ladung von 477 Tons Kohlen an Bord von England aus in See gegangen. Am 18. November kam eine sehr starke Brisse auf, so daß, als man die Feuer von Brüsterort in Sicht hatte, das Schiff durch

die stark übergehende See schon sehr mit Wasser gefüllt war. Die gesamte Besatzung mußte unausgesetzt an den Pumpen arbeiten, um sich über Wasser halten zu können. Der Sturm nahm schließlich eine orkanartige Stärke an und brachte die Mannschaft der Erschöpfung nahe. Am Sonntag, 21. Nov. bekam die Mannschaft endlich Memel in Sicht und hoffte hier den Hafen erreichen zu können. Nachdem die Brigg wiederholt versucht hatte, den Hafen zu erreichen, immer aber wieder des starken Sturmes wegen hatte abbrechen müssen, gelang es schließlich dem Lootsenschiff nach 21stündiger Mühe, an die „Freundschaft“ heranzukommen und ihr den Lootsen Morz zu überlassen. Die dem Führer des Dampfers ausgesprochene Bitte, sechs Mann zum Pumpen heranzubringen, konnte nicht erfüllt werden, da das Wetter zu schlimm war; auch konnte wegen der starken ausgehenden Strömung der Lootse es nicht wagen, in den Hafen einzugehen, zumal die Brigg wegen der von den Kohlen aufgenommenen Masse einen Tiefgang von 17 1/2 Fuß erlangt hatte und so Gefahr zu laufen war, daß sie in der Hafeneinfahrt auf Grund gerathen werde. Noch einmal begab sich die Mannschaft an die Pumpen und that ihr Möglichstes. Aber alles war vergebens, der schwere Sturm ließ nicht im Entferntesten nach und daher versammelte der Kapitän am Morgen des 22. November die ganze Besatzung des Schiffes einschließlich des Lootsen zu einem Schiffsrath, in dem beschlossen wurde, das schwer beschädigte Schiff allmählich auf den Strand laufen zu lassen; man manövrirte noch hin und her, am Morgen des folgenden Tages aber war die Brigg unter dem Unwetter so nahe an den Strand gelaufen, daß sie in einer Entfernung von 700 m von Land plötzlich festlag und zwar auf russischem Gebiet bei Rapensee. Es wurden Kortwesten vertheilt, um jeden Augenblick in das Wasser springen zu können. Schon 10 Minuten nach dem Festlaufen brach der große Mast und bald darauf wurde auch der hintere Theil des Schiffes zertrümmert. Endlich nahte Hilfe vom Lande, aber der Raketenapparat versagte wegen der weiten Entfernung des Schiffes vom Lande. Nunmehr versuchte sich die Mannschaft selbst ans Land durch Schwimmgürtel, Planken zc. zu retten. Der erste, der in die See sprang, war der Zimmermann Witt. Raum war er aber im Wasser, als er von den Wogen zurückgeworfen wurde und da er sich, schwach und entkräftet, wie er war, nicht vorwärts arbeiten konnte, so mußte er unter den Augen der Besatzung, die ihm zu helfen nicht in stande, ertrinken. Als nächster sprang von der Besatzung der Steuermann Loobe ins Wasser, dem es zusammen mit Jantuhn, der ihm folgte, gelang, das Ufer zu erreichen. Ebenso retteten sich der Kapitän des Schiffes und dessen Sohn, der Lootse Morz und der Jungmann Annies. Lebend wurde noch ans Land der Halbmatrose Heybed gezogen, in dessen gab er infolge von Entkräftung nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Als Leichen wurden der Koch Wehberg, der Matrose Voigt und der Zimmermann Witt gelandet. Der zweite Zeuge, Lootse Morz, schlüßerte die Strandung des Schiffes genau so wie der Steuermann. Ein Einbringen der Brigg in den Hafen sei völlig unmöglich gewesen,

und auch ein Ueberwerfen der Ladung hätte sich nicht durchführen lassen, da die Besatzung viel zu sehr erschöpft dazu gewesen sei und außerdem noch an den Pumpen hätte arbeiten müssen. Das gestrandete Schiff ist bald, nachdem es von seiner Besatzung verlassen worden war, von dem schweren Wetter völlig zertrümmert worden. Der Reichskommissar konnte in seinem Vaidoyer die Strandung der „Freundschaft“ nur auf elementare Gewalten zurückführen. Eine Schuld an dem bedauerlichen Unfall konnte weder jemanden von der Besatzung noch sonst irgend einem beigemessen werden. Das Seeamt schloß sich der Ansicht des Reichskommissars in vollem Umfange an und betonte insbesondere, daß die Brigg deshalb nicht habe in den Hafen von Memel gebracht werden können, weil sie einen zu großen Tiefgang gehabt habe.

Kunst und Wissenschaft.

§ Der Tenorist des königl. ungarischen Opernhauses in Budapest, Broulik, wurde im vorigen Jahre von der Intendantin wegen einer Abgabe in den „Nibelungen“ zu 15000 Gulden Strafe verurtheilt, dann überhaupt für kontraktbrüchig erklärt und endlich Knall und Fall entlassen. Broulik strengte einen Prozeß an und bewies durch Sachverständige, daß er nach vier anstrengenden Opernabenden den Dogen in „Atheingold“ unmöglich singen konnte. Auch wies er ein ärztliches Zeugnis vor, wonach seine Stimmbänder entzündet waren. Der Gerichtshof verurtheilte die ungarische Hofoper zu einem Schadenersatz von zehntausend Gulden an Broulik.

Photographische Vergrößerungen.

Photographische Vergrößerungen sind in letzter Zeit dem Publikum aus verschiedenen hiesigen Ateliers vorgeführt worden. Gegenwärtig hat auch Herr Photograph Franz Surand in dem Schaufenster von Dembowski, Inn. Mühlenbamm, zwei lebensgroße vergrößerte Portraits ausgestellt, die an brillanter Technik und naturwahrer Ähnlichkeit so leicht von anderweitigen Leistungen nicht übertroufen werden dürften. Die Portraits der Dargestellten, kürzlich verstorbenen allbekannteren Elbinger Persönlichkeiten, treten so plastisch aus der Bildfläche heraus, daß man glaubt, sie lebendig vor sich zu sehen. Wir hatten Gelegenheit, die Ausführung solcher Vergrößerungen im Atelier des Herrn Surand anzusehen und können erklären, daß solche Bilder nur durch die im Zeichnen atademisch ausgebildete Hand des Ausführenden künstlerischen Werth erlangen. Es ist ein solches Können bei den Photographen an kleineren Plätzen nicht oft zu finden.

Die unausgeführte vergrößerte Photographie giebt, wie wir Gelegenheit hatten uns zu überzeugen, je nachdem sie von einem mehr oder weniger gut erhaltenen Bilde erzielt ist, wohl die Basis für die Portraitähnlichkeit wieder, aber wie unruhig und zerrissen wirkt dieses rohe Erzeugniß des Apparats. Der Laie dürfte erstaunt sein, den für die Hand des Zeichners verbleibenden Theil der Arbeit zu betrachten. Die fertig ausge-

fährten Vergrößerungen haben ganz das Ansehen von Tusch- oder Kreidezeichnungen, was sie wohl zum Theil nach dem vorher Erklärten auch sind. Jedoch stellen sie sich im Preise etwa nur ein Drittel so theuer, wie eine von Künstlerhand hergestellte Zeichnung in gleicher Portraitähnlichkeit. Es kommt daher auch vor, daß dem Publikum mehr oder minder ausgeführte photographische Vergrößerungen von Zeichnern als Kreidezeichnungen, d. h. als vollständig selbstständige künstlerische Erzeugnisse geliefert werden. Leider ist auch hier in Elbing Neuliches Jahre lang von einer bekannten Persönlichkeit in schwunghafter Weise betrieben worden. Es sollte daher das Publikum beim Bedarf vergrößerter Bilder sich nicht irre führen lassen und sich nur an renomirte Photographen, an denen ja hier in Elbing kein Mangel ist, wenden, wenn es nicht für eine Portraitzeichnung in gleicher Ähnlichkeit wie eine photographische Vergrößerung bei einem vollendeten Künstler mindestens ein paar hundert Mark anlegen will. Photographische Vergrößerungen wie die zu Anfang erwähnten, von Herrn Surand ausgestellten Portraits, haben nur den mäßigen Preis von ca. 50—75 Mk.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegr. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Januar bis Ende September 1897 4669 Versicherungen über 37345000 Mk. beantragt worden, 1673250 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als gestorben wurden in derselben Zeit angemeldet 620 Mitglieder, die mit 4367150 Mk. versichert waren. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende September 1897 auf 68489 Personen mit 504 Millionen Mk. Versicherungssumme, das Vermögen auf 155 Millionen Mk. Für fällig gewordene Versicherungssummen sind bis jetzt ausbezahlt 105 Millionen Mk., als Dividenden an die Versicherten gewährt 52 Millionen Mk.; Dividendenreserven in Höhe von 24 Millionen Mk. liegen zur weiteren Vertheilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, stehen alle Ueberflüsse den Versicherten wieder zu. Die Dividende der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre 42% der ordentlichen Jahresprämie und bei abgekürzten Versicherungen außerdem 1 1/2 % der Summe der gezahlten Zusatzprämien.

Wilde, Reinheit u. Wohlgeschmack sind die Vorzüge des **Holländ. Tabaks, 10 Pfd.** franco. 8 Mk., bei **B. Becker in Seesen a. S.**

Praktische Weihnachtsgeschenke

sind stets willkommen, deshalb sollte Niemand vergessen, auch einen Carton à 3 Stück (Mk. 1,50) der in weitesten Kreisen in Folge ihrer Feinheit und vorzüglichen Eigenschaften für die Hautpflege so sehr beliebten „Patent-Myrrholin-Seife“ unter den Weihnachtsgeschenken zu legen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. Wo nicht vorräthig, versendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 2 Cartons franco gegen Nachnahme von Mk. 3.—

schon verabreichen, aber mit der Knete auf den Rücken.“

So ging es fort, ohne daß der Aufseher sich einmischte.

Dieser Beamte entbehrte nicht einer natürlichen Gütmüthigkeit, aber erstens war er zu ungebildet, um herauszufühlen, was die junge Dame unter den rohen Scherzen ihrer Gefährten leiden mußte, und zweitens empfand er, der von den Vorgesetzten so manchen einstecken mußte, über die Demüthigung einer Vornehmen eine gewisse Genugthuung.

Soweit man auf der peinlichen Wanderung die Stadt berührte, brachte diese durchaus nicht den Eindruck einer berühmten, dicht bevölkerten Handelsstadt hervor. Die großen Häuser und Hotels, die zahlreichen Kirchen hätten allerdings einer bedeutenden Menschenmenge bequemen Aufenthalt bieten können, doch die Kirchen waren verschlossen, die Läden verwaht, die Jalousien an den Häusern herabgelassen, und zwischen dem Pflaster wuchs Gras und Unkraut. Nur wenige Personen kreuzten den Weg der Karawane — ein Umstand, welcher die Verwunderung der meisten Gefangenen erregte, bis der Aufseher ihnen das Räthsel löste.

„In einigen Wochen wird sich Euch ein ganz anderer Anblick bieten,“ sagte er wichtigthuend. „Dann sind alle Plätze und Straßen von dichten Menschenmassen erfüllt, die Läden geöffnet und die Glocken läuten den ganzen Tag. Die Stadt beherrscht dann gegen hunderttausend Personen, doch nur etwa 3 Monate lang. Nach den Messen, die vom 15. Juli (alten Stils) bis zum September dauern, verlassen die Leute die Stadt und während neun Monaten ist sie so öde, wie Ihr sie jetzt seht.“

19. Kapitel. Der Grenzpfiler.

Nach etwa einer halben Stunde erreichte der kleine Zug das Ufer eines gewaltigen Stromes, der Wolga. Meine Erzählung soll mehr Seelen- als Völker- und Ländergemälde sein, trotzdem muß ich als getreuer Chronist des prächtigen Anblicks gedenken, welchen der mächtige Wasserlauf mit dem hochauftretenden jenseitigen Ufer, der thurmreichen Stadt im Hintergrunde und den anmuthig bewaldeten Höhenzügen bot, die sich längs seiner rechten Seite bis an den Horizont ausbreiteten.

Am Landungsplatz lag ein Transportdampfer vor Anker, worin die Frauen in Gemeinschaft mit etwa 700 anderen Verbannten nach Zekaterinburg befördert werden sollten. Sophia betrat neugierig das Schiff, in dem frohen Bewußtsein, doch nun endlich ihrer Reizegesellschaft lebzig zu werden und sich wenigstens frei bewegen zu können. Ja, frei bewegen durfte sie sich wohl, aber nur so weit wie die anderen Verbannten eben den Raum dazu frei ließen. Denn wohin Sophia auch kam, fand sie den Platz mit Menschen überfüllt. In den

Schlafkabinen im untern Theile des Schiffes hausten wohl an 200 Frauen, junge Mädchen und Kinder jeden Alters. Schauernd eilte die junge Dame wieder auf das Verdeck, wo zwischen den beiden Kajüten durch Anbringung starker Drahtgitter und eines Daches ein Käfig geschaffen war, in dem sie sich ergehen konnte.

In diesem Raume herrschte reges Leben. Der größte Theil der Männer und Frauen drängte sich nach der dem Lande zugekehrten Seite des Gitters, um von den daselbst postirten Bäuerinnen Nahrungsmittel zu kaufen. Ein lebhafter Handel entwickelte sich, welcher entweder durch die Gitter hindurch abgesehen, oder durch die Vermittelung der Soldaten ermöglicht wurde.

Auch Sophia trug Geld bei sich, obwohl sie noch nicht ihre Löhnung von täglich 20 Pfennigen (wofür die Verbannten sich selbst beköstigen müssen) erhalten hatte; sie wünschte für dieses Geld ein wenig Milch und einige Eier zu erwerben, wozu ein gutmüthiger Unteroffizier ihr bereitwillig seine Hilfe gewährte.

Durch das einfache aber wenigstens genießbare Mahl erfrischt, zog sich Sophia in eine Ecke des Hühnerstalles zurück und sah schweigend dem bunten, geräuschvollen Treiben um sich her zu.

Die Frauen in ihren bunten Röden, die schreienden Kinder, die Männer in ihren grauen Anzügen, das ununterbrochene Kettengerassel, die Soldaten, die feilbietenden Weiber vor dem Gitter, alles das bot ein seltsames, bewegtes Bild, dessen Mannigfaltigkeit sich noch durch die Verschiedenartigkeit der Bolkertypen steigerte, die sich hier zu erzwungener Gemeinschaft zusammenfanden.

Tartaren, Muschits, Cirkassier, Muhamedaner, alles wogte bunt durcheinander, und nur die graue Sträflingskleidung stellte eine äußere Einheit zwischen ihnen her.

Endlich setzte sich das Schiff in Bewegung, aber auch jetzt trat keine größere Ruhe unter den Verbannten ein, die, sowohl Frauen als Männer, zum Theil lustig plauderten, unempfindlich für das Schimpfliche ihrer Lage. Doch erblickte Sophia auch Verbannte, denen ihr Loos tief zu Herzen ging, Männer, die mit verdrossenen, düsteren Miemen vor sich hinsahen, weinende Frauen und Mädchen, die um verlorene Lieben jammerten, kurz, überall mischte sich Glend und Nichtswürdigkeit, Unglück und Verbrechen bunt durcheinander, und der edle, hochherzige Märtyrer jeufzte unter der gleichen Kettenlast, wie der rohe, barbarische Räuber und Mörder.

Mit forschenden Blicken musterte Sophia die einzelnen Personen in der Hoffnung, vielleicht einen ihrer Freunde zu entdecken. Doch schien Niemand von ihnen auf dem Schiffe zu sein, weder gewahrte sie Helene Wachtet in der Frauenabtheilung, noch in dem anderen Raume ihren Vater, Bruder oder

Verlobten. Schmerzlich enttäuscht senkte sie das Köpfchen auf die Brust herab und überließ sich ihren trübseligen Gedanken.

Plötzlich fuhr sie zusammen, eine Hand berührte leicht ihre Schultern und eine ihr — ach so wohl — bekannte Stimme sprach leise den Namen Sophia aus.

Ein unaussprechlich glückliches Lächeln strahlte über ihr Antlitz, alles Leid, alle Sorge war vergessen.

„Mein Felix!“ rief sie selig und wandte sich nach ihm um — er stand dicht an den Zaun gelehnt, welcher die beiden Abtheilungen von einander schied, bleich und ernst, wie sie ihn zuletzt gesehen, an Händen und Füßen mit einer Kette gefesselt und bekleidet mit dem gewöhnlichen grauen Kittel der Verbannten. Aber selbst so war er schön, sagte sich Sophia, als sie ihm freudig klopfenden Herzens die kleine Hand durch die Eisen hindurch reichte; sie fühlte, daß trotz der äußeren Schmach, die man ihm angethan, diesem hervorragenden Mann sein ganzer innerer Werth, der ganze Stolz eines freien Geistes geblieben war.

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Ketten geboren!“ Unwillkürlich dachte sie an diese Worte des Dichters, als sie nun seine Hand ergriff und sie seine kettren Klirren hörte, während sie dieselbe drückte und an sich preßte.

O wie gern, wie unendlich gern hätte sie sich an seine liebe Brust geworfen, um ihr kummervolles Herz auszuweinen. Aber das Gitter stand hemmend zwischen beiden — doch konnten sie wenigstens ungestört mit einander plaudern, und dieses süße, lang ersehnte Glück genoßen sie in vollen Zügen, denn wer konnte wissen, wie bald das Schicksal sie wieder — und dann vielleicht für immer — von einander riß.

O wie viel hatten beide zu fragen, zu erzählen! Wie vieles Schönen und wie vieles Schlimmen hatten sie sich zu erinnern. Sophia erzählte ihm, daß der Gedanke, das ihr so hinterlistig entlockte Geständniß trage die Schuld an dem Loos der Ihrigen, sie beinahe wahnsinnig gemacht habe. Felix Volkofski tröstete sie und sprach von der Hoffnung auf die Zukunft, die ihnen doch noch nicht ganz entrisse sei.

„Aber werden wir,“ fragte das junge Mädchen, „fünf Jahre lang den Aufenthalt in Sibirien ertragen?“

„Die Zeit wird in der Regel verlängert,“ erwiderte er bitter, „aber es ist doch immerhin eine Möglichkeit vorhanden, jemals wieder der Herr des eigenen Thuns zu werden. Sei nur stark und stolz, mein Mädchen, denke immer an mich und die Deinen, damit Du nicht den Müheligkeiten der langen Reise unterliegst. Denn der Transport wird wochenlang währen — wohin bist Du verbannt?“

„Nach Surgut,“ sagte Sophia.

„Ich auch,“ rief Felix freudig, „o, so bleibt uns wenigstens der Trost, miteinander leiden zu können. So bleiben wir vielleicht während des Marsches beisammen und finden dann und wann Gelegenheit, uns einen Blick des Trostes, ein ermutigendes, stärkendes Wort zu gewähren!“

„Ja, es ist Glück im Unglück,“ lächelte die arme Braut. „Glaubst Du, daß wir dort die Unseren wiederfinden werden?“

„Ich fürchte, nein,“ antwortete er, „in der Regel hält man die Männer, von denen man weiß, daß sie vorher sich zu einem gemeinschaftlichen Zwecke vereinigt hatten, auseinander.“

„Du hast nie wieder von ihnen gehört?“

„Nein.“

„Armer Vater!“

„Und der liebenswürdige, treffliche Viktor,“

setzte er traurig hinzu.

„Wie viel leichter,“ erklärte Sophia, „werde ich alles ertragen, nachdem ich Dich wiedergesehen und gesprochen habe! Doch sage mir, Felix, warum hat man Dich, da Du doch auch nur einfach verbannt bist, wie ich, Dich, der kein eigentlicher Sträfling, sondern nur ein Sahlai bist, Deiner eigenen Kleidung und des Gebrauches Deiner Glieder beraubt?“

„Man hat noch mehr gethan,“ sprach er zornig, „sieh her!“ Mit einem heftigen Griff riß er die graue Mütze vom Haupte — Sophia entfuhr ein Ausruf der Entrüstung — der Geliebte besaß nur noch die Hälfte seines reichen, blonden Haarschmucks — sein Kopf war nach der für die Sträflinge bestehenden Vorschrift auf der rechten Seite kahlgeshoren!

„Es ist schändlich!“ rief Sophia empört, „wie durste man das thun?“

„Wie viel von dem, was hier gethan wird, dürfte man wohl thun,“ seufzte der Schriftsteller.

„Aber gethan wird alles! Möglich, daß ich durch meinen Stolz den Born jenes erbärmlichen Menschen erregt habe, den ein tödtliches Geschick gerade zu unserem Richter bestimmt, und er eine entprechende Anweisung gegeben oder eine begügliche Bemerkung in meinem Paß angebracht hat.“

„Oder daß Lazareff —“ warf Sophia ein.

„Lazareff — wie so?“

„Ach, das weißt Du ja alles noch nicht?“ Sie sah ihn fragend an.

„Was soll ich wissen?“

„Daß Lazareff und Borodin es sind, die uns benutzigt haben?“

„Lazareff — dieser Schurke! Aber sollte Borodin —“

Sophia erzählte ihm alles, auch den Besuch Lazareffs im Gefängniß und die denselben begleitenden Umstände verschwiegen sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Rafau** (Kuhfischer Waldplan) etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: 17 St., 2 Bu., 3 Bi., 1 Lind., 193 Ki., Nugholz, 6 Deichl., 13 Langbäume, 51 dopp., 13 einf. Dachlatten, 40 Rmtr. Klobenholz, 138 „ Knüppelholz, 1000 „ Reisig III.

Verammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im **Hirschgrube bei Dörbeck**. Elbing, den 17. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Hause **Friedrich-Wilhelms-Platz 11/12** ist die Wohnung der 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Mädchenstube, 1 Küche und Bodenraum nebst Kellergelass zum 1. April f. z. zu vermieten.

Elbing, den 18. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung!

Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Pfandlokal, **Wollweberstraße 5**, hier:

- 6 nußbaum Maserbunde,
- 10 nußbaum Seitenfournirbunde,
- 19 nußbaum Bretter,
- 18 nußbaum Kante,
- 1 mahagoni Seitenfournierbund,
- div. Möbel zc.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion:

- ein gut erhaltener Reitsattel,
- 3 Satz Betten,
- 2 Blitzlampen,
- 4 Tischlampen,
- 3 goldene Uhren,
- gebrannter Kaffee u. a. m.

zum Verkauf. Elbing, den 18. Dezember 1887.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist.

T. Prüfungstermin.
Maurer- und Zimmermeister **Otto Unterlauf, Danzig, Laßadie 35d.**
Verwalter Kaufmann **Adolph Ciel, Breitgasse 100.** M. 20. 1. T. 1. 2.



Echten Wachstoch, Stearin-, Tafel- und Kronenkerzen, Gasanzünder, Baumkerzen in Paraffin u. Stearin (Renaissance) Lichthalter, Lametta, Schaumgold und Schaumfilber, Eisstimmer und feuerfichere Baumwatte empfiehlt **Rudolf Sansse Nachf., Alter Markt 49.**

Tafel- und Kochobst, **Mineria-Weintrauben,** Messina-Äpfelstinen und Citronen, **Walnüsse, Lambertnüsse u. Paraniße,** Feigen und Datteln, **Türkische Pfäumen u. Backobst** Blaue, Weiße u. Rote Kartoffeln empfiehlt billigt **C. Lange,** Keller **Fischerstraße Nr. 5.**

Astra

So fortige Hilfe durch leichte Schleimlösung bei **Asthmaanfällen, Athemoth, Luftröhrenkatarrh, Brustverschleimung** bei Lungenerweiterung etc. etc. Proben mit Gebrauchsanweisung werden an wirklich Leidende auf Wunsch **gratis** und **franco** zugesandt vom Haupt-Depot: **Apotheker Oscar Senff, Berlin C., Ross-Strasse 26.**



SINGER

Central Bobbin Familien **Nähmaschine** das beste **Weihnachtsgeschenk** für's Haus.

Die Singer Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen.

Singer Co. Act. Ges. Frühere Firma: G. Heidlinger. Elbing, Fleischstr. 13.



Parfümerie Violette d'Amour,

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.

Alles überragend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstproduct, sondern fünfacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pfg. **Savon** à Stck. Mk. 1.—, à 3 Stck. im eleganten Carton Mk. 2.75 **Sachet** à Stck. Mk. 1.—, zur Parfümierung der Wäsche zc. hochfein **Kopfwasser** à Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblütten, wirkt conservierend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Ferner empfehle meine vorzüglichen **Extraits** in allen Gerüchen und jeder Preislage von 50 Pfg. per eleganten Flacon aufwärts in schönsten Ausstattungen.

Für Elbing sind Verkaufsstellen die feinen Parfümerien von: **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Sunkerstraße 34/35, Richard Wiebe, Drogerie, Heiliggeiststraße 34.**

Alleinfabrikant

R. Hausfelder,

Breslau, Schweidnitzerstraße 28.

Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Frau Musika. Ein Buch für frohe und erste Stunden. Kl. Folio. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schönbör. Brosch. 8 Mk., eleg. in Leinwand geb. 10 Mk. Untrennbarer Bestandteil eines jeden Klaviers. Anmutige und lehrreiche Schilderung des Lautes des Jahres an 12 des menschlichen Lebens, musikalisch illustriert von den besten Komponisten aller Art.
Jahrbuch 1898. Ein Kalendarium und Nachschlagbuch für Jedermann. ca. 500 S. 8°. Alle nur denkbare Informationen über alle Gebiete des Wissens u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss, der seinen Vorteil wahr. In farb. Umschl. 1 Mk.
Unterm Weihnachtsbaum. Christfestgabe vom Titel ersatz. Zehn Weihnachtsnovellen bester Autoren illustriert. Das billigste Weihnachtsbuch. **Das ist das Deutsche Vaterland.** Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 125 Ill.-tr. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.
Universal-Konversations-Lexikon. 23,5 x 18 cm geb. Auf 218 600 Zeilen der Inhalt vielbündiger Lexika in 1 Band. 2700 Illustr. **3**
Welt-Sprachen-Lexikon. 70 000 Zeilen. Praktische deutsch-engl.-französisch-ital.-latein. Wörterbücher, ein Fremdwörterbuch etc. **20**
Kürschners Bücherschatz. Jede Woche ein reich illustriertes Band von circa 125 Seiten mit Portrat und Autobiographia des Verfassers. Die billigste Taschenbibliothek. Beste Autoren Mitarbeiter. **Pfennig.**
Der grosse Krieg 70/71 in Zeitberichten. Preis Mk. 3.50 1228 Sp. Text. ca. 320 Illustr. Origin. u. unmittelbare Geschichte des Krieges.
Heil Kaiser Dir! Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. 416 Seiten Text nebst 300 authentischen Illustr. Preis 50 Pf., geb. 1 Mk.
Prospecte durch Hermann Hilger Verlag, Berlin NW 7, und alle Buchhandlungen.

Schönste Weihnachtsbescherne

Kürschner's Bücher

sind stets vorrätig bei

A. Birkholz, Buchhandlung, Kettenbrunnenstraße 5.

REX-SCHER THEE

BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinsten Geschmack
Überall vorrätig von a 2 Mk. an.

R. Kowalewski Nachf.,

Heiligegeiststraße Nr. 16, „Im Lachs“,
Fabrik feinsten Liqueure, — Weingrosshandlung,
Fabrikant des achten

Aromatique

offeriert zum **Weihnachtsfeste** seine große Auswahl bester **Tafel-Liqueure**

in eleganter Ausstattung, sowie die allgemein für gut bekannten
Rum's in 1/4 Literflaschen von Mk. 1.— bis Mk. 3.—
Cognac's in 1/4 Literflaschen " " 1.25 " " 3.—
Cognac's Champagner " " 4.50 " " 12.—
Portwein, weiß und roth, per Fl. " " 1.50 " " 3.—
Muscatwein per Flasche " " 0.70 " " 1.20
Div. Ungarweine von Mk. 1.75 per Vtr. u. p. Fl. Mk. 1.— an.

1893er Bordeaux-Rothwein

Ganz besonders mache auf mein großes Lager in
aufmerksam, der anerkannt gut ist und liefere solchen
von **Mk. 1.25** per Flasche an.
Ferner gebe alle Sorten **Punsche** in nur ganz guten Qualitäten zu billigsten Preisen ab.



Waschmaschinen, Ringmaschinen, Mangeln,

Brottschneidemaschinen, Fleischschneidemaschinen. Linoleum-Teppiche u. Läufer, Gummi-Tischdecken u. -Läufer, Gummi-Damen- u. Kinder-Schürzen, Hosenträger, Kämme, Bälle, Reizendes Gummi-Spielzeug, Unverbrechbarer Christbaum-Schnee, täuschend ähnlich und wunderbar schillernd.

Erich Müller,

Gummi-Geschäft, Schmiedestraße 6,

Gummi-Boots!

Scherer- und Schürzmaschinen!

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungskliste Nr. 999. Unparteiische Zeitung. Postzeitungskliste Nr. 999

2 mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königsgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Verichte. — Treffliche militärische Aufträge. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten über Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsbeil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloofungs-Blatt**“, zehntägig.
 - 5) „**Landwirtschaftliche Nachrichten**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst:

„Senator Detloff“

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erscheinende Anfang des Romans auf der Expedition mitzutheilenden Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6spaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Fette

Suten und Kapannen

lebend und geschlachtet, empfiehlt

William Vollmeister.

Zum Feste

- empfiehlt
- f. **Lambert-Nüsse**
 - „ **Wall-Nüsse**
 - „ **Para-Nüsse**
 - „ **Krachmandeln**
 - „ **Feigen**
 - „ **Traubenrosinen**
 - „ **Datteln**
- zc. zc.

Obsthalle
Alter Markt.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Wer hustet

gebrauchte **Krons Arnica-Brust-Bonbon**, dieselben lindern augenblicklich Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Katarrh zc. Seit Jahren bewährt und von ärztlichen Autoritäten empfohlen. Packete à 30 und 50 s nur echt bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Sunkerstr. 34/35, Ecke Lustgarten.**

Bilder

jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber** und **billig** eingerahmt bei **A. Birkholz, Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.**

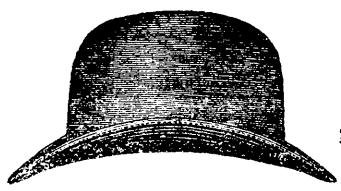
Sämtliche Artikel

für den **Weihnachts-Tisch** halte in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen angelegentlichst empfohlen. **Eugen Lotto.**

Benno Damas

Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Regenschirme.



Hosenträger.

Special-Geschäft für

von C.G. Plaumann

hat seine Weihnachts-

in größter Auswahl und

Oberhemden
Nachthemden
Chemisettes
Serviteurs
Kragen und Manschetten
Taschentücher

Mey's

Monopol-Stoffwäsche

Glacée-Handschuhe
weiß, schwarz u. farbig
Glacée mit Wollfutter
Glacée mit Samsterfutter
Astrachan mit Wollfutter
Tricot mit Glacéehandsfläche
Tricot mit Wollfutter
Wildleder-, Reit- u. Fahr-
Handschuhe etc.

Herren-Wollhemden
Herren-Wolljacken
Herren-Wollhosen
Herren-Jagdwesten
Herren-Jagdstrümpfe
Ueberziehgamaschen
Kniewärmer, Socken etc.

Herren-Bedarfsartikel

Elbing, Friedrichstraße 3,
Eingang: Heiligegeiststr.

Ausstellung eröffnet u. empfiehlt

billigsten Preisen:

Portemonnaies
Cigarrentaschen
Cigarrettentaschen
Brieftaschen
Geldtaschen
Necessaires
Visites
Sportbeutel
Messer- und Schlüssel-
Etuis

Manschettenknöpfe
Chemisettenknöpfe
Shlipsnadeln
Taschenbürsten
Nagelbürsten
Zahnbürsten
Kleider- und Hutbürsten
Frisirkämme
Taschenkämme
Geldrollen etc.

Reisekoffer
Reisetaschen
Touristentaschen
Courirtaschen
Kammtaschen und
Plaidriemen

Cigarrenspitzen

in
Meerschaum
Bernstein
Weichselrohr etc.



Ganz besonders mache ich
auf meine
große Auswahl in

Mechanische-Hüte
Cylinder-Hüte
Promenaden-Hüte
Reise-Hüte
Wirtschafts-, Reise- und
Sport-Mützen

Hosenträger in Seide und
Gummi
Regenschirme
Spazierstöcke
Petersburger
Gummischuhe.

Cravatten und Shlipsen

aufmerksam und empfehle in nie dagewesener großer Auswahl zu ganz billigsten Preisen

Regattes, Diplomaten, Westen, Schleifen, Selbstbinder und Kragenschoner.

C. G. Plaumann, Specialgeschäft für Herren-Bedarf.

Richard Wiebe,

Elbing, Parfümerie-Handlung,
empfehlen

Extraits
Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Japan-Waaren
Decor.-Fächer

Christbaumschmuck
Bannlichte
Lichthalter
Lametta
Decorirte Lichte

Richard Wiebe,

Elbing.

Parfümerie, Toilette-Seifen,
Mal- u. Photograph. Artikel.
Drogerie, Heiligegeiststraße 34.

Medicinische Thee's als Pfeffermünz-, Krausemünz-,
Taufendgülden-, Kamillen-,
Kardobenedikten-, Stiefmütterchen-, Salbei-, Melissen-, Bärentrauben-, Steinklee-,
Wermuththee; ferner Eibisch-, Entian-, Liebstöckel-, Galgant-, Kalnus-, Süßholz-,
Schwarzwurzel etc. stets frisch und billigt bei Bernh. Jansen.

Das
„Bromberger Tageblatt“

mit den
drei illustrierten Gratisbeilagen:

- 1) Bromberger Lustige Blätter (jeden Mittwoch);
- 2) Des Landmanns Feierabend (jeden Donnerstag);
- 3) Illustriertes Unterhaltungsblatt (jeden Sonnabend);

Kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den Kaiserlichen Postanstalten nur 3 M. pro Quartal,
in Ausland 1 Rubel und 50 Kopelen.

Das „Bromberger Tageblatt“ zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen
unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen sondern zugleich in Westpreußen,
Pommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel ge-
lesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch
gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung
der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedrohten Kleinbürger-,
Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der
politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile erzieht das „Bromberger
Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Be-
rückichtigung unserer ostdeutschen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane
und Novellen von hervorragenden Schriftstellern und hält die Leser über alle bemerkens-
werthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem
Laufenden. Der reichhaltige Handelskassen bringt u. A. tägliche Telegramme der
Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.

Das „Bromberger Tageblatt“ ist Insektionsorgan der Behörden sowie der
landwirthschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise der östlichen Pro-
vinzen und bietet in den Rubriken Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkäufe
Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage.
Probennummern versendet jederzeit gratis und franco die Geschäftsstelle in Bromberg.

Spannende Lektüre

in den kommenden Monaten: Chinesische Expedition und
Kiaotschau, Flottengesch und Marinefragen, Reichstags-
und Landtagsverhandlungen, Aufmarsch der Parteien
zu den Wahlkämpfen.

Rasche, zuverlässige, übersichtliche Berichterstattung, Ver-
sendung vollständiger Paramentsberichte vom Tage schon
mit den Abendzügen. Man abonniert auf die

„Freisinnige Zeitung“

für das nächste Quartal

für 3 Mark 60 Pfennig

bei allen Postanstalten. (Nr. 2617 der Postzeitungsliste.)

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Post-
Quittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch
im Dezember erscheinenden Nummern gratis.



Neu!
Sieb-Malerei!

Herstellung von Landschaften,
Blumen, Früchten, Thier-, und
Genrestücken etc. auf Leder, Papier,
Pappe, Stoffen, Glas, Metall etc.

Hierzu Arbeitskasten billigt
bei

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Farben.

Als praktisches

Weihnachtsgeschenk

empfehle meine selbstgefertigten, überaus
dauerhaften

Schultaschen

für Mädchen und Knaben bei großer
Auswahl sehr preiswerth.

Ed. Dyck,

Heiligegeiststr. 42.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Knaben,

die Wickel- und Cigarrenmachen,

Mädchen,

die nur Wickel- oder Cigarrenmachen
erlernen wollen, sowie ausgebildete

Wickel- und

Cigarrenmacherinnen

stellen jeder Zeit ein

Loeser & Wolff.